

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Vor dem landwirthschaftlichen Kongress.

Budapest, 1. Oktober.

Der übermorgen zu eröffnende landwirthschaftliche Kongress gewinnt eine erhöhte Bedeutung durch den Umstand, daß an demselben auch ausländische Autoritäten theilnehmen werden. Eine große aktuelle Frage, nämlich das Problem der gegenwärtigen agrarischen Depression, verleiht den Beratungen dieses Kongresses ein seltenes Interesse. Es handelt sich da nicht um die Diskussion akademischer Fragen, sondern es werden die Mittel und Wege besprochen werden, wie den aus der transatlantischen Konkurrenz herrührenden Uebeln der europäischen Landwirtschaft abgeholfen werden könnte. Es ist gewiß von Vortheil, wenn ein großes weltwirthschaftliches Problem durch eine Versammlung von internationalem Charakter einer eingehenden Besprechung unterzogen wird. Selbst im Falle eines völlig negativen Resultates wäre die über die Frage verbreitete Klarheit ein nicht zu unterschätzender Gewinn. In diesem Falle müßte der ganze Stand der Landwirthe sich mit der Thatsache einer dauernd reduzierten Grundrente abfinden. Sollte es nämlich sich herausstellen, daß die Grundrente zur Aufrechterhaltung der bisher gewohnten Lebensweise, des sogenannten „standard of life“ der aus der Grundrente lebenden Klasse nicht mehr ausreicht, so ist es allerdings wünschenswerth, daß diese traurige Erkenntniß die interessirten Kreise durchdringe und diese Zeit gewinnen, ihre Lebensweise der veränderten Situation anzupassen.

Die sozial-wirthschaftliche Bedeutung jener merkwürdigen weltwirthschaftlichen Erscheinung, welche unter dem Namen der landwirthschaftlichen Krise

bekannt ist, wird unstreitig noch erhöht durch die Thatsache, daß unsere wichtigsten sozialen und wirthschaftlichen Einrichtungen stillschweigend auf der Voraussetzung einer stets steigenden Grundrente basiren. Diese Fiktion muß nun aus der Begriffswelt der gegenwärtigen Generation allerdings eliminiert werden. So sehr jener prinzipielle Pessimismus, der den Ruin der ganzen europäischen Agrikultur für unausbleiblich hält, zu verdammen ist, so hat andererseits auch der prinzipielle Optimismus, der die völlig mißholose und geradezu unbegrenzte Steigerung des Wohlstandes der besitzenden Klassen als den natürlichen Zustand der Dinge betrachtete, nunmehr thatsächlich jeden Boden verloren. Die Entdeckung eines Universalmittels gegen die Leiden der Landwirtschaft erwarten wir übrigens vom landwirthschaftlichen Kongresse nicht. Ja, wir sprechen es offen aus, daß wir es kaum für möglich halten, daß jene sechshundert Männer bei der gegenwärtigen Gelegenheit Ideen zu produziren fähig wären, welche sie nicht schon früher niedergeschrieben, ausgesprochen oder wenigstens gedacht haben. Aber auch schon in der Erkenntniß der Universalität des Uebels liegt ein Vortheil. Daraus nämlich, daß die landwirthschaftliche Depression in den verschiedensten Ländern und unter den verschiedensten politischen und legislativen Einrichtungen sich zeigt, wird zur Evidenz dargethan, daß eine irgendwie nennenswerthe Besserung von bloßen legislativen Reformen nicht zu erwarten steht. Die ungeheueren Unterschiede im Ertrage des Bodens von derselben natürlichen Beschaffenheit nicht bloß in den verschiedenen Ländern, sondern selbst in einem und demselben Lande und zuweilen unter scheinbar fast gleichen Verhältnissen, liefern den unumstößlichen Beweis dafür, daß die Höhe der Rente nicht ausschließlich vom Preise der Produkte abhängt. Die Unterschiede im Bodenertrage sind unvergleichlich größer als die Verschiedenheit in dem an den einzelnen Orten notirten Preise, so daß man mit Fug und Recht behaupten kann, daß der Marktpreis allerdings einen wichtigen, aber durchaus nicht den allein ausschlaggebenden Faktor bildet, von welchem der Nettoertrag abhängt. In der richtigen Erkennt-

niß und Ausnützung der übrigen, auf die Grundrente einen Einfluß ausübenden Faktoren liegt der Ausweg, der uns aus der jetzigen unerfreulichen Lage hinausführt.

Außer dem Problem der transatlantischen Konkurrenz wird noch der agrarische Kredit den Gegenstand der Beratungen des Kongresses bilden. Die Unzulänglichkeit des bloßen Hypothekarkredit zur Befriedigung der Kreditbedürfnisse der Landwirtschaft ist so ziemlich bewiesen. Am meisten gilt dies vom kleineren Grundbesitze, dessen Rente neben jenem Einkommen, welches der Eigenthümer als Unternehmer und Arbeiter genießt, eine untergeordnete Rolle spielt. Wie soll der kleine Grundbesitzer, der sogenannte Bauer, gegen die schlimmen Folgen der modernen Kreditwirtschaft geschützt, zugleich aber doch in die Lage versetzt werden, von den Wohlthaten dieser Kreditwirtschaft Gebrauch machen zu können? Diese doppelte Frage beschäftigt heute die Volks- und Landwirthe ganz Europa's. Der Niedergang des ehemaligen Bauernstandes zeigt sich in einzelnen Gegenden in der That in bedenklichen Erscheinungen. Die Ansicht, daß diesem Uebelstande durch Beschränkung der wirthschaftlichen Freiheit gesteuert werden könne, wird zwar auch bei uns noch von einigen volkswirthschaftlichen Sonderlingen getheilt, wir glauben aber, daß die große Mehrzahl unserer Landwirthe die unheilvollen Folgen eventueller reaktionärer Experimente auf dem Gebiete der Kreditgesetzgebung nach und nach einzusehen beginnt. Nichts wäre leichter, als den ohnehin erschütterten und stark eingegengten Kredit des kleineren Grundbesitzes durch Maßregeln, wie sie von einigen Agrariern propagirt werden, vollends zugrunde zu richten. Für eine solche Hilfe würde sich aber der Bauernstand, und insbesondere der bessere Theil desselben höchstens bedanken. Mögen doch jene Herren, welche sich für geborene Führer des Volkes halten, ohne dieses Volk näher zu kennen, sich zuerst die Mühe nehmen, die wahren Bedürfnisse der unteren Klassen ernstlich zu studiren und sie werden durch einzelne Erscheinungen nicht wenig überrascht werden. Während die Gelehrten darüber debattiren, wie dem Bauer der landwirthschaftliche

## Paul Brunn.

Eine Novelle von Valentin Groller.

— 1. Fortsetzung. —

Es begann schon zu dunkeln, als ich tief athmend mich erhob.

„Nun?“ fragte sie, indem sie den Jahrgang 1884 fallen ließ und mich mit spannungsvollem Gesicht ansah. Ich gab ihr die Hand.

„Gut gemacht, Kamerad; die Novelle ist angenommen!“

„Ich könnte Sie umarmen!“ rief sie sich in freudiger Erregung erhebend aus.

„Thun Sie das nicht. Wenn man versorgt ist —“

„Ich bin auch versorgt!“ sagte sie leise und dabei schob ihr eine Thräne ins Auge. Im nächsten Moment sank sie auf das Hauteuil zurück, schlug die Hände vor's Gesicht und ein konvulsives Schluchzen durchschütterte die jugendliche Gestalt.

Ein Weib weinen zu sehen und mit Gemüthsruhe dabei stehen, ist nicht Jedermanns Sache. Nein, gewiß nicht! Ich war selbst bewegt und verwirrt und redete ihr in konfusien Worten zu, daß sie ein Mann sein solle. Plötzlich, wie der Ausbruch der leidenschaftlichen Erregung gekommen, hörte er auch auf, und während ihr noch die Thränen in den Augen standen, sagte sie mir mit lachendem Gesichte:

„Sie sind wirklich ein armer Mann! Mit was für Narren und Närrinnen Sie sich herumschlagen müssen! Seien Sie mir nicht böse.“

„Sie sind ein Kind, ein großes Kind. Lassen Sie uns wieder vernünftig reden. Es hat Ihnen sehr pressirt mit dem Manuscripte.“

„Ja.“

„Des Honorars wegen?“

„Ja.“

„Sie möchten es noch vor Abdruck der Geschichte, jetzt gleich erhalten?“

„Natürlich! Sonst hätte ich Ihnen nicht so zugelegt.“

Ich überschlug das Manuscript und gab ihr meine Schätzung bekannt:

„Die Geschichte dürfte dreißig Spalten geben.“

„Höchstens.“

Nun multiplizierte ich und schrieb sodann in das vorgedruckte Formular die Anweisung und händigte ihr diese mit der Belehrung ein, daß sie den Betrag an der Kasse der Administration zu beheben habe.

An der ganzen Art, wie sie sich bei der geschäftlichen Verhandlung gab und wie sie die Anweisung in Empfang nahm, war leicht zu merken, daß sie gewohnt sei, Geld einzunehmen, Geld zu verdienen.

„Sie haben wirklich noch nichts für die Deffentlichkeit geschrieben?“ fragte ich.

„Niemals.“

Damit wollte sie sich verabschieden.

„Ich kann Sie noch nicht entlassen, mein Fräulein!“ rief ich ihr nun zu. „Erst müssen Sie mir Name und Adresse bekannt geben.“

„Sage ich nicht!“

„Das müssen Sie aber. Ich frage nicht als Privatmensch, sondern in offizieller Eigenschaft. Sie müssen in mein Adressenbuch hinein.“

„Unnötig!“

Ich wurde ärgerlich und setzte ihr die Gründe auseinander, warum das so sein müsse, und daß sie im Uebrigen bezüglich der Wahrung des Redaktions-Geheimnisses beruhigt sein könne. Die Gründe leuchteten ihr ein und sie diktierte mir:

„Paulina Bruno, Favoritenstraße 28.“

„Für mich bleiben Sie: Kollege Paul Brunn“, beruhigte ich sie. Dann schüttelten wir uns recht kameradschaftlich die Hände und schieden von einander. —

In den nächsten Tagen und Wochen arbeitete ich ruhig weiter in meiner Tretmühle. Es ging zu wie eh, und auch die Dichtereien kamen und gingen, wie zuvor. Ich darf mich aber nicht rühmen, die merkwürdige Novellistin mit dem goldrothen Haar und dem feinen Profil schon fast ganz vergessen zu haben, als ich sie — es gab gerade den ersten Schneefall — zufällig auf der Straße traf. Im Geantheil; ich hatte recht oft an

sie gedacht und mich recht oft und immer vergeblich bemüht, aus ihr klug zu werden.

„Ah, Paul Brunn!“ rief ich sie an.

Sie zeigte sich sehr erfreut, mich wieder zu sehen und begrüßte mich mit vieler Herzlichkeit. Ich ging an ihrer Seite weiter und wir geredeten bald in ein lebhaftes Gespräch.

„Sind Sie auch jetzt noch vor Tisch?“ inquirirte sie.

„Nein.“

„Das freut mich. Ein fatter Mensch, ein guter Mensch. Man ist immer schlecht aufgelegt und reizbar, wenn man hungrig ist. Uebrigens waren Sie mit mir doch gut. Wissen Sie, daß ich Sie ins Herz geschlossen habe?“

„Dafür kann ich nichts. Die Novelle war gut. Wäre sie schlecht gewesen, so würden Sie mich heute hassen.“

„Vielleicht. Ich weiß es nicht. Ich kann mich auch nicht recht hineindenken, denn die Novelle konnte gar nicht ganz schlecht sein.“

„Sie k o n n t e nicht! Ich verstehe Sie nicht. Novellen können ganz außerordentlich schlecht sein. Verlassen Sie sich darauf — ich bin Fachmann.“

Sie wollte antworten, aber das Gestöber und das Wagengerassel waren einer ruhigen Konversation doch sehr hinderlich.

„Ich will Ihnen etwas sagen“, begann sie nach einer Weile wieder. „Wir sind da in der Nähe meiner Wohnung. Kommen Sie mit zu mir und trinken Sie Ihren schwarzen Kaffee bei mir, ich mache Ihnen einen Türken.“ Ich bin ja so noch in Ihrer Schuld und wir feiern das Wiedersehen wenigstens im Trockenen.“

Ich ging mit. Das Haus, in dem sie wohnte und sogar ihre Wohnung kannte ich schon. Einer meiner Freunde, ein Maler, hatte früher da gewohnt, und ich hatte da schon manche Stunde verbracht. Ein kleines, nicht eben allzu helles Vorzimmerchen führte in ein hohes, geräumiges Gemach, das sein Licht, Nordlicht, durch ein einziges, aber sehr großes Fenster empfing. Der Raum konnte allerdings zur Noth einem Maler,



Geschäftskredit zugänglich gemacht werden könnte, wird dieser Kredit von allen jenen Elementen der Kleingrundbesitzerklasse, welche eines Kredites überhaupt bedürfen und einen solchen auch verdienen, weit und breit im ganzen Lande stark begehrt. Die Dinge stehen, speziell was den Kredit des kleineren Landwirthes anbelangt, nicht so schlimm, als man es gewöhnlich annimmt. Das auch vom Referenten Andreas György empfohlene Ausfuhrmittels der Kreditgenossenschaften mit solidarischer Haftung wird an den Verhältnissen wenig ändern. Die Besten, welche selbst kreditfähig sind, treten nicht gerne in eine Genossenschaft ein, in welcher sie eventuell für Andere zahlen müssen. Der Kollektivkredit ist die natürliche Kreditform der Schwachen. Solcher Kredit wird immer etwas theurer sein, als der individuelle Kredit einer vollkommen kreditfähigen Person. Nun freilich soll die Gesellschaft und bis zu einem gewissen Grade auch der Staat speziell Jenen unter die Arme greifen, die der Hilfe bedürfen und deshalb hat auch die Diskussion über die Kreditverhältnisse des minder günstigen Bauernstandes ihre Berechtigung. Nur soll man sich nicht dem Wahne hingeben, daß durch einige Erleichterungen in der Verleihung des Kredites dem Volke dort geholfen werden kann, wo es sich wirklich in Dekadenz befindet.

Budapest, 1. Oktober.

\* Die Enqueteberathungen über die Entwürfe eines neuen Gemeinde- und Municipalgesetzes wurden heute im Ministerium des Innern beendet, so daß beide Gesetzentwürfe schon in kurzer Zeit dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden können. Die heutige Aeußerung des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus hat sich wohl schon auf diese Gesetzentwürfe bezogen.

\* Wir haben bereits erwähnt, daß der Finanzminister den Budgetentwurf für 1886 in der künftigen Woche dem Abgeordnetenhaus vorlegen wird. Hierüber wird dem Wiener „Freundenblatt“ geschrieben:

Das Exposé des Finanzministers wird eher nüchtern und streng sachlich gehalten, als mit rosigem Lichtern verjast sein. Der Minister wird der günstigen Resultate der Bilanz und insbesondere der Hebung der Staatseinnahmen Erwähnung thun, dabei aber auch der Vermehrung der Ausgaben nicht verzeihen, vielmehr ein Bild von dem richtigen Stande unserer Finanzen geben, da es nicht sein Wunsch ist, daß die gesetzgebende Körperschaft sich hinsichtlich unserer finanziellen Verhältnisse allzu glänzenden Hoffnungen hingeebe und dadurch etwa die Ordnung unseres heimathlichen Finanzwesens erschwert werde. Gestützt auf die Schlussrechnungen des Jahres 1884 wird der Minister den Nachweis führen, daß die Einnahmen des Landes in der schönsten Entwicklung begriffen sind, daß aber die Herstellung des Gleichgewichts gleichwohl an den Ausgaben, ja, bei einigen Kapiteln an den das Präliminare weitaus überschreitenden Ausgaben scheitert. Dem soll nunmehr nach Wunsch des Ministers ein kräftiger Damm gesetzt werden. Die reichgemeinsamen Ausgaben werden in der Höhe der für das laufende Jahr 1885 präliminirten Summe in das ungarische Budget Aufnahme finden; denn zur Zeit, als dieses letztere dem Abgeordnetenhaus vorgelegt sein wird, kann das gemeinsame Budget pro 1886 den Delegationen noch nicht unterbreitet werden und so ist es auch nicht mög-

lich, daß in dem ungarischen Landesbudget die Beitragsquote Aufnahme finde. Indes wird die Quote pro 1886 von jener des Vorjahres nicht wesentlich abweichen.

\* Wie aus Wien gemeldet wird, dürfte daselbst die österreichisch-ungarische Zollkonferenz demnächst zusammentreten, da das österreichische Handelsministerium die ungarische Regierung um Entsendung von Delegirten hierzu ersucht und ihr gleichzeitig überlassen hat, den Termin der Konferenz festzusetzen. Gegenstand der Berathung der Zollkonferenz wird die Ausarbeitung der Instruktion für die zweite Lesung des türkischen Handelsvertrages und des Handelsvertrages mit Rumänien sein. Erst einer zweiten Sitzung der Zollkonferenz wird es vorbehalten sein, über die Revision des Zolltarifs in Berathung zu treten. — Auch die „Bud. Korr.“ bringt eine ähnliche Mittheilung und setzt hinzu, daß eine formelle Sitzung der Konferenz erst Ende Oktober stattfinden dürfte.

\* Der Wiener Korrespondent der „Times“ berichtet, in einer Unterredung deselben mit einem Diplomaten, der in den Balkan-Angelegenheiten wahrscheinlich besser bewandert ist, als wer immer in Wien, sei die Frage einer Kompensation für Serbien auf's Tapet gekommen und als die einzige mögliche, durchführbare Idee die Abtretung jener bulgarischen Landesgebiete an Serbien bezeichnet worden, auf welche Serbien schon auf dem Berliner Kongresse Anspruch erhoben hatte, die aber damals, wenn auch nicht ohne einige Diskussion, Bulgarien zuerkannt wurden. Dieses Gebiet könnte nun, falls es zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu einer Einigung über diesen Punkt kommt, retrocedirt und Serbien dadurch für einige Zeit in Ruhe erhalten werden. Der Korrespondent fügt hinzu, daß er keinerlei Ermächtigung habe, diesen Cessionsgedanken als die Idee des österreichisch-ungarischen Kabinetts hinzustellen, derselbe sei nur gesprächsweise aufgeworfen worden. — Aus Pilsippopol wird dem Cityblatte berichtet, daß Rußland noch immer auf die Absetzung des Fürsten Alexander dringt. Drei Kandidaten sind bereits in Aussicht genommen worden, die als Nachfolger des Fürsten in Betracht kommen können: Fürst Nikolaus von Montenegro, Prinz Peter Karagorjehewics und Prinz Waldemar von Dänemark. An Fürst Nikolaus, den erklärten Liebling der russischen Presse, kann nicht gedacht werden, denn Oesterreich-Ungarn würde in keinem Falle in seine Kandidatur einwilligen. Peter Karagorjehewics soll, wie es heißt, nach Ostrumelien gegangen sein, um zu sehen, was dort für ihn zu holen sei, aber seine Nominirung würde einen so offenkundigen Akt von Feindseligkeit gegen König Milan bilden, daß auch daran nicht gedacht werden kann, selbst wenn sein verwardtschaftliches Verhältniß zu dem Fürsten Nikolaus und sein moralisches Abhängigkeits-Verhältniß zu Rußland nicht im Wege stünde. Was den Prinzen Waldemar betrifft, so genügt es, zu konstatiren, daß russische Diplomaten von ihm als von einem solchen Kandidaten sprechen, gegen den die Mächte keinen Einwand erheben könnten, wenn die Pforte sich dazu bereit fände, den Fürsten Alexander abzusetzen. Zuvor müßte aber erst gezeigt werden, daß die Pforte willens ist, den Rathschlag Rußlands auf Absetzung, oder an den Versuch einer Absetzung des Fürsten zu befolgen. Dieser Rath wurde bisher nur

von Rußland ertheilt und heute weisen alle Anzeichen darauf hin, daß der Sultan demselben keine Beachtung schenkt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 1. Oktober. —

Die Interpellation des Abgeordneten Szilágyi über die bulgarische Krise berührt den Kern der Frage und die Rede, mit welcher er seine Interpellation einbegleitet hat, weist manche, wenn auch nicht durchaus neue, doch treffende Bemerkungen auf. Die Frage, welchen Inhalt das Drei-Kaiser-Bündniß noch hat, wenn es den ihm vindicirten Beruf, den Status quo im Orient zu erhalten und gegen jede Anfechtung zu wahren, nicht mehr erfüllt, sie drängt sich ja von selbst auf und es ist nicht möglich, ihr Angesichts der neuesten Ereignisse aus dem Wege zu gehen. Allein andererseits macht sich doch auch die Frage geltend, ob der Status quo im Orient bessere Bürgschaften hätte oder ob wir die Angriffe auf denselben wirksamer abwehren könnten, wenn wir mit der Gegnerschaft Rußlands zu rechnen hätten. Sehr nahe liegt ferner auch die von Szilágyi mit großem Nachdruck dargelegte Erwägung, ob denn die Monarchie moralische Eroberungen im Orient machen könne, wenn die Thatsachen demonstrieren, daß diejenigen Balkanvölker, die sich ihrer Interessen-Sphäre anschließen, schlechter wegkommen, als diejenigen, die auf den Umsturz des Berliner Vertrages ausgehen. Das ist in der That zu bedenken, allein daraus folgt Zweierlei: erstens, daß wir aus aller Kraft auf die Wiederherstellung des Status quo ante in Bulgarien dringen, zweitens, daß wir in dem Falle, als dieser Versuch scheitern sollte, für die Kompensirung derjenigen Staaten wirken, die sich unserer Interessenssphäre angeschlossen haben. Wohl an, was den ersten Punkt betrifft — glaubt wirklich Jemand, daß es noch möglich sei, die bulgarischen Ereignisse rückgängig zu machen? Der Pforte wäre dies möglich gewesen, wenn sie rasch eingegriffen hätte; aber die Pforte will offenbar keinen Krieg — wer soll ihn dann statt ihrer führen? Die Wahrscheinlichkeit, daß die Union der beiden Bulgarien in irgend einer Form sanktionirt wird, ist also gegeben; soll nun in diesem Falle Oesterreich-Ungarn wirklich für die Entschädigung Serbiens und Griechenlands einstehen? Szilágyi selbst will es offenbar nicht, denn er stellt die Frage, ob die Regierung es für ausgeschlossen hält, daß die Vereinigung Rumeliens mit Bulgarien den übrigen Balkanstaaten als Anlaß zu territorialer Vergrößerung dienen könne? So fehlt seiner Deduktion der logische Abschluß, was aber nicht verhindert, daß seine Fragen sehr geschickt formulirt sind und viele Fuzangeln und Fallgruben enthalten für einen Minister, der sich auf dialektische Wendungen weniger gut versteht, als Herr v. Tisza.

Der Interpellation Szilágyi's gingen An-

der nicht in der Lage war, allzu hohe Ansprüche zu stellen, als Atelier dienen. Mit diesem Raume war eine Schlafkammer verbunden, deren Fenster nach Süden lag. Aus beiden Fenstern hatte man, wenn es nicht gerade so stöberte, wie an jenem Tage, einen freundlichen Ausblick auf ausgedehnte Gartenanlagen. Auch jetzt hatte der große Raum als Atelier zu dienen, allerdings nicht als Maler-Atelier. Vor dem großen Fenster stand ein Tisch, der über und über mit Kupferplatten, Säureflaschen, Asphaltiegeln, Grabsticheln, Radirnadeln, Probepfeifen, Rollen chinesischer Papiere, Farbtöpfchen, winzigen Hämmern und Feilen bedeckt war.

„Sie sind Kupferstecherin!“ rief ich erstaunt.  
„Jawohl; aber ich halte mich nur an die hochedle Aekunst, an die Radirung; einen wirklichen Kupferstich werde ich niemals machen; habe keine Passion dazu.“

„Das glaube ich. Die hätte ich auch nicht; so Monate oder gleich Jahre lang an einer Platte zu sitzen, da gehört schon etwas dazu!“

„Sedenfalls mehr, als ich aufbringen kann, zumal, wenn sich dieselbe Wirkung in gewiß nicht weniger künstlerischer Weise in wenigen Stunden erzielen läßt. Jetzt will ich aber gleich Ihren türkischen Kaffee kosten.“

Sie machte sich gleich an's Werk und plauderte dabei weiter.

„Sie sehen also, daß ich es nicht nöthig habe, zu schreiben. Ich habe es nur gethan, weil ich während einiger Zeit nichts mit mir anzufangen mußte. Der Anblick von all' diesem Kram auf meinem Tische machte mich krank.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Das können Sie auch nicht verstehen, und ich wollte, es stünde in meiner Macht, all' meine Erinnerung abzutöden. Alles, was mir so lieb gewohnt war, konnte ich nicht mehr sehen, und da habe ich mich einzuweisen von der Kunst in die Literatur hinübergerettet. — Warten Sie, da kommt mir eine Idee. Ich bin Ihnen zu Danke verpflichtet, denn Sie haben einen

freundlichen Strahl in mein Leben gleiten lassen. — Gleich ist der türkische Kaffee fertig.“ Und sie präsentirte ihn mir artig und dazu eine Schachtel Cigarretten.

„Jetzt werden wir die Rollen tauschen“, fuhr sie fort, „Sie werden sich mir ruhig an die Seite setzen, und ich werde an meinem Tische etwas erledigen.“

„Nur bin ich besser daran; ich werde nicht zum Jahrgang 1884 verurtheilt.“

„Und ich brauche nicht stumm zu sein. Also, wie sagten Sie doch: Es geht los!“

„Das Fest beginnt, sagte ich.“

Sie nahm eine kleine, spiegelblanke Kupferplatte zur Hand und überzog sie mit einer dünnen Asphalt-schichte, und dann fing sie gleich an, mit der feinen Radirnadel zu hantiren. Sie zeichnete mit der Nadel auf den Grund, genau wie man mit einer Feder auf Papier zeichnet. Wo sie einen Strich machte, ward der schwarze Grund weggeritzt und das blanke Kupfer kam zum Vorschein.

Wie sie so, den Kopf hellbestrahlt von ihrer kleinen Schiebelampe, dasaß und die Hand mit grazioser Hast über der dunklen Platte bewegte, hatte ich hinreichende Muße, ihre eigenartige Schönheit zu würdigen. Eigenartig, wie diese und ungewöhnlich war auch ihr ganzes Wesen, ihre Hantirung, ihre Ausdrucksweise, das ganze Gebahren. Diese Einfachheit, diese Selbstständigkeit bei einem jungen Mädchen, kurz, noch immer war mir die ganze Erscheinung räthselhaft. Ihre Stimme weckte mich aus meinen Grübeleien.

„Sie haben sich wiederholt darüber gewundert, daß ich von vorneherein selbst meine Novelle für brauchbar deklarirt habe. Sehen Sie, das ist nicht Eitelkeit oder Ueberhebung. Wenn man eine Kunst betreibt, muß man eine Kunstanschauung haben, eine Ueberzeugung. Ist diese Anschauung die rechte, dann muß sie es auch für alle Künste sein. Ich weiß und ich bin überzeugt, daß ich in meiner Kunst die rechte Anschauung habe, und daher weiß ich auch, daß, wenn ich heute anfinge, zu modelliren oder zu malen, dabei auch nicht etwas absolut Schlechtes herauskommen könnte.“

„Aber liebster Paul Brunn, dann sind wir ja Gesinnungsgegnossen! Es gibt wirklich nur einen Gott und eine seligmachende Kunstanschauung, aber daraus folgt doch beileibe nicht, daß Einer sollte Alles können. Sie unterschätzen die handwerksmäßige Beherrschung der Ausdrucksmittel doch ganz gewaltig, wenn Sie sich diesem Wahne hingeben.“

„Die unterschätze ich gewiß nicht, ich gestehe auch zu, daß das rechte Formgefühl, wenn es fehlt, auch durch die prächtigste künstlerische Ueberzeugung nicht ersetzt werden kann. Was aber nun die sprachlichen Ausdrucksmittel betrifft, so müssen sie doch jedem gebildeten Menschen geläufig sein.“

„Sie haben nicht allzu tiefen Respekt vor meinem Metier!“

„O doch! Denn auch da ist es mit den Ausdrucksmitteln allein nicht gethan. Die künstlerische Ueberzeugung und das Talent ist auch da Alles, die entscheidende Vorbedingung.“

„Dann sind wir ja auch in diesem Punkte einig; nur ist nicht Feder so glücklich, wie Paul Brunn, der auf verschiedenen Seiten aufgezogen werden kann.“

„Glücklich! Ja, ich bin sehr, sehr glücklich. Daß Gott erbarm! Ich wollt', es wär' Alles aus! Einschlafen und nicht wieder aufwachen, wäre das Beste. Weiß Gott, ich wünschte mir's jeden Abend heiß und sehnsuchtsvoll.“

„Lästern Sie nicht. Wir Alle haben, gerade in unserer glücklichsten Zeit, in der Jugend, den geistreichen Einfall, uns das Leben zu vergällen. Das ist die Periode des Weltchmerzes; nur tapfer aushalten, das gibt sich wieder.“

Sie sah mich groß an mit ihren sprechenden Augen, so daß ich die meinigen fast beschämt abwandte. Ich fühlte, daß es sich da nicht um den landläufigen Weltchmerz handelte und daß dieses verwundete Gemüth nicht durch die üblichen banalen Gemeinplätze wieder ins Gleichgewicht gebracht werden könne.

„Weltchmerz ist es nicht“, erwiderte sie leise, „es ist das reale Unglück. Unglück, nichts als Unglück, so weit ich sehe und denke, und dazu den ungeheuren

fragen der Abgeordneten Alexander Csánády, Emerich Szalay und Lukas Cseh voran, während ihr eine Interpellation Istóczy's folgte. Die auf die Ausgleichsverhandlungen bezügliche Interpellation Enyedy's wurde vom Ministerpräsidenten sofort beantwortet. Zu Beginn der Sitzung wurden die neun Sektionen des Hauses ausgelost und die Stimmzettel für die Wahl der ständigen Kommissionen abgegeben. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident Vechy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß laut einer schriftlichen Mitteilung des Ministerpräsidenten Sr. Majestät dreizehn in der vorigen Session zu Stande gekommene Gesetze im Laufe des Sommers sanktionirt, ferner daß am Montag Sr. Majestät, am 4. d., um zehn Uhr Vormittags, in der Diner Garnisonkirche ein Fest Gottesdienst stattfinden wird.

Der Protokollpunkt über die Wahl der Vizepräsidenten, des Quätors und der Schriftführer wird Sr. Majestät unterbreitet und auch dem Magnatenhause mitgeteilt werden.

Kommunikationsminister Baron Gabriel Kemény überreichte vier Berichte über die Konzeptionierung von Vignaldarben (Biharer Neg, Taracztoögy, M. Vadas-Bisztrig, Vintovca-Brecka). Die Berichte werden an die Kommunikationskommission gewiesen.

Schriftführer Baron Eugen Nyáry überbrachte aus dem Magnatenhause die Mitteilung, daß Sr. Majestät den Baron Paul Senehy zum Präsidenten, den Baron Nikolaus Bay und Joseph Szalay zu Vizepräsidenten des Magnatenhauses ernannte. — Wird zur Kenntnis genommen.

Der Tagesordnung gemäß wurden nun die neun Vorberathungssektionen des Hauses ausgelost, dann aber die Stimmzettel zur Wahl der ständigen Kommissionen abgegeben. Das Resultat wird in der nächsten Sitzung kundgegeben werden.

Darauf folgten die für die heutige Sitzung angemeldeten Interpellationen.

Den Keigen eröffnete Alexander Csánády, der ohne Motivirung seine Interpellation vorlas. Er fragte den Ministerpräsidenten, ob derselbe wisse, daß nach §. 135 der Geschäftsordnung Interpellationen binnen 30 Tagen beantwortet werden müssen; ferner ob er sich erinnere, daß Redner ihn am 7. Februar interpellirte, ob der Ministerpräsident, der sich 1875 um den Preis seiner früheren politischen Prinzipien in das Ministerpräsidenten-Taunel hineinschmuggelte (lebhaftes Geisterrecht), seine damals auf den Nagel gehängten Prinzipien von diesem Nagel bald wieder herunternehmen werde. (Geisterrecht; der Präsident läutet).

Präsident Vechy: Ich bitte, Ihren Ausdrücken eine parlamentarische Form zu geben.

Csánády: „Man muß die That bei ihrem Namen nennen.“ Er verliest dann seine Interpellation weiter und fragt darin, wann der Ministerpräsident der Ehre und der Geschäftsordnung Genüge leisten und wann er wieder dahin wirken werde, daß der Ausgleich sammt seinen Folgen aus Ungarn beseitigt werde, damit die Nation ihre ungerecht geraubte Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zurückverlange.

Präsident: Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten schriftlich zugestellt werden.

Emerich Szalay, der zweite Interpellant, ist mit den Resultaten der Katasteraufnahmen unzufrieden, namentlich weil die Getreidepreise bei der Berechnung des Bodenertrages zu hoch angenommen worden seien. Ferner mißbilligt er es, daß auch für die von der Phylloxera angegriffenen Weingärten die Grundsteuer gezahlt werden muß, während die Bekämpfung der Phylloxera doch mit großen

Kosten verbunden sei. Er fragt, ob der Finanzminister die Katasteraufnahmen berichtigen und die Steuer für infizierte Weingärten streichen werde. — Präsident: Die Interpellation wird dem Finanzminister zugestellt werden.

Lukas Enyedy weist auf die mit Oesterreich begonnenen Ausgleichsverhandlungen hin und mißbilligt es, daß dieselben nicht mit der Kündigung des Handels- und Zollbündnisses begonnen wurden. Er will Ungarn auch in wirtschaftlicher Beziehung unabhängig wissen. Schließlich fragt er, ob die Regierung dieses Bündnis rechtzeitig kündigen wolle? Wenn nicht, ob sie die Verhandlungsergebnisse dem Hause noch heuer unterbreiten werde. Endlich ob sie Daten sammelt, um beurtheilen zu können, ob die Kündigung oder die Beibehaltung des Bündnisses besser sei?

Ministerpräsident Tiska antwortete sofort, die Verhandlungen seien deshalb schon jetzt begonnen worden, weil die Führung derselben lange Zeit erheische, ferner, damit Handel und Industrie sich orientiren und darnach einrichten können, ob das Bündnis fortzudauern könne oder nicht. Dem Hause werden die erforderlichen Mittheilungen rechtzeitig gemacht werden, damit es eventuell auch das Kündigungsrecht ausüben könne. (Allgemeiner Beifall.)

Nach einer kurzen Entgegnung Enyedy's wurde die Antwort sowohl vom Interpellanten, als von der großen Mehrheit des Hauses zur Kenntnis genommen.

Desfer Szilagyi interpellirte in Angelegenheit der orientalischen Politik Oesterreich Ungarns, für welche auch der ungarische Ministerpräsident vermöge des ihm gesetzlich eingeräumten Einflusses auf die Leitung der auswärtigen Politik verantwortlich sei. Würde die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens in welcher Form immer gebilligt, so wäre der Berliner Vertrag, die Grundlage unserer auswärtigen Politik, durchlöcher. Diese Vertragsverletzung setzt die ganze Balkanhalbinsel in Flammen, denn wenn an einer Stelle der vertragsmäßige Zustand beseitigt wird, glauben alle übrigen Völker, zu Kompensationen berechtigt zu sein. Bedrohlich sind die rumelischen Ereignisse für das Ansehen unserer Monarchie. Welchen Einfluß wird die Politik der Kaiserinmächte auf der Balkanhalbinsel künftig noch ausüben können, wenn die Völker sehen, daß die Vertreter des Vertragsrechtes den Kürzeren ziehen, daß die das Vertragsrecht Untergrabenden ihr Ziel erreichen und daß die Kaiserinmächte die vertragsmäßigen Zustände nicht schliessen wollen oder nicht schliessen können? Eine friedliche konservative Politik war die Grundlage des Berliner Vertrages. Ist nicht seit der Kaiser-Zusammenkunft in Skiernewice in unserer Politik in dieser Hinsicht ein Wendepunkt eingetreten? Das Einvernehmen mit Rußland wurde zwar offiziell als auf der gegenseitigen und einträchtigen Achtung des vertragsmäßigen Status quo beruhend dargestellt, allein es hat sich gezeigt, daß dieses Einvernehmen unsere Politik nicht in konservativem Sinne beeinflusst. Haben nicht die offenen Sympathien der russischen Gesellschaft und der zeitweilige Schutz der russischen Regierung jene bulgarischen Aspirationen großgezogen? Haben nicht diese Faktoren die Bulgaren zur Schöpfung von vollenbunden Thatsachen ermuntert? Die zweideutige Haltung Rußlands angeht die ersten Verträge, die in den Berliner Vertrag gebrochen wurde, der offizielle Tadel, der gegen den Fürsten von Bulgarien ausgesprochen wurde, während ganz Rußland die Bewegung freudig billigt, tragen sicher dazu bei, daß nicht einmal die Türkei es verucht, ihre Herrschaft mit den Waffen in der Hand wieder herzustellen. Eine Orientirung des Parlaments sei notwendig, und deshalb richtet der Redner an den Ministerpräsidenten die folgende Interpellation:

1. Welchen Standpunkt nimmt die gemeinsame Regierung des Auswärtigen Angesichts der Thatsache der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens ein, und ist sie bereit, die normirende Kraft und wirksame Autorität des Berliner Vertrages hinsichtlich der Zustände auf der Balkanhalbinsel zu schützen und sicherzustellen, und in welcher Weise?

2. Hält sie die Einmischung welcher Regierung immer für ausgeschlossen in dem Falle, als die Worte ihr in dem Artikel XVI des Berliner Vertrages gesichertes Recht thatsächlich geltend macht? Hält die Regierung der Monarchie den Standpunkt für ausgeschlossen, daß die Vereinigung von Bulgarien und Ostrumeliens auf welcher Basis immer den übrigen Staaten der Balkan-Halbinsel als begründeter Anlaß zu territorialer Vergrößerung dienen könnte?

3. Sind zwischen dem auswärtigen Amte der Monarchie und den kaiserlich deutschen und kaiserlich russischen Regierungen, sei es bei der Begegnung der Monarchen, sei es bei einer anderen Gelegenheit, Pourparlers erfolgt, und kam ein Uebereinkommen nach jener Richtung zu Stande, was für eine Politik man auf der Balkan-Halbinsel gegenüber den Bestrebungen des Berliner Kongresses zuverlaufenden Gestaltungs-Bestrebungen und Experimenten befolgen solle?

4. Besteht das in den Zusammenkünften von Skiernewice konstatarirte Einvernehmen der drei Kaiser in offizieller Weise und worin besteht die mit diesem Einvernehmen festgestellte Politik, als deren Hauptziel damals offiziell die Aufrechterhaltung und der Schutz der vertragsmäßigen Zustände bezeichnet wurde?

Präsident: Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugestellt werden.

Schließlich brachte noch Istóczy eine Interpellation ein, in welcher er den Minister des Innern und den Justizminister fragte, ob die allgemeine staatliche Ablösung des Schankregales bald erfolgen werde, oder wenn dies nicht bald thunlich wäre, ob sie nicht eine theilweise Ablösung dieses Regales durch die Gemeinden ermöglichen und zu diesem Zwecke den Gemeinden selbst das Expropriationsrecht einräumen wollen? — Auch diese Interpellation wird den Ministern schriftlich zugestellt werden.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

2. Hält sie die Einmischung welcher Regierung immer für ausgeschlossen in dem Falle, als die Worte ihr in dem Artikel XVI des Berliner Vertrages gesichertes Recht thatsächlich geltend macht? Hält die Regierung der Monarchie den Standpunkt für ausgeschlossen, daß die Vereinigung von Bulgarien und Ostrumeliens auf welcher Basis immer den übrigen Staaten der Balkan-Halbinsel als begründeter Anlaß zu territorialer Vergrößerung dienen könnte?

3. Sind zwischen dem auswärtigen Amte der Monarchie und den kaiserlich deutschen und kaiserlich russischen Regierungen, sei es bei der Begegnung der Monarchen, sei es bei einer anderen Gelegenheit, Pourparlers erfolgt, und kam ein Uebereinkommen nach jener Richtung zu Stande, was für eine Politik man auf der Balkan-Halbinsel gegenüber den Bestrebungen des Berliner Kongresses zuverlaufenden Gestaltungs-Bestrebungen und Experimenten befolgen solle?

4. Besteht das in den Zusammenkünften von Skiernewice konstatarirte Einvernehmen der drei Kaiser in offizieller Weise und worin besteht die mit diesem Einvernehmen festgestellte Politik, als deren Hauptziel damals offiziell die Aufrechterhaltung und der Schutz der vertragsmäßigen Zustände bezeichnet wurde?

Präsident: Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugestellt werden.

Schließlich brachte noch Istóczy eine Interpellation ein, in welcher er den Minister des Innern und den Justizminister fragte, ob die allgemeine staatliche Ablösung des Schankregales bald erfolgen werde, oder wenn dies nicht bald thunlich wäre, ob sie nicht eine theilweise Ablösung dieses Regales durch die Gemeinden ermöglichen und zu diesem Zwecke den Gemeinden selbst das Expropriationsrecht einräumen wollen? — Auch diese Interpellation wird den Ministern schriftlich zugestellt werden.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ministerpräsident Tiska ersucht das Haus, am Samstag nebst der volkswirtschaftlichen auch eine Verwaltungskommission zu wählen; ferner werde er am Samstag, wenn möglich, die drei auf Ostrumeliens bezüglichen Interpellationen beantworten. (Beifall.)

Drang, den verzehrenden Durst nach Glück. Manchmal überfällt es mich, das Bewußtsein meines Glends, mit elementarer Kraft und wirft mich nieder, wie damals bei Ihnen. Sie haben es nicht böse aufgenommen. Ich bin ja nicht verrückt, nur unglücklich, tief unglücklich! Ich getraue mich gar nicht mehr unter die Menschen, ich wünsche mir's auch nicht. Wenn man nur so nach Wunsch aus der Welt könnte! Da steht sie, die garstige Schwefelsäure. Die thät's zur Noth auch. Nein, keinen Selbstmord! Es geht nicht ohne Gewaltthätigkeit und die Gewaltthätigkeit ist häßlich; aber einschlafen und ohne eigenes Hinzuthun nicht mehr aufwachen, das wäre so das schönste Glück auf Erden."

Raum hatte sie diese Worte, die mich tief ergriffen, gesprochen, als sie auch wieder hell aufachte, wie ein Kind. Ich sah überrascht empor.

"Nicht wahr", rief sie mit noch immer lachendem Gesichte, "ich habe eine recht angenehme Art, meine Gäste zu unterhalten? Sie haben ein rechtes Kreuz mit mir. Das kommt aber nur daher, weil ich Sie in's Herz geschlossen habe. Wenn man so gar Niemanden auf der Welt hat — zwar, es laufen mir Leute genug nach, aber Sie können sich denken, wie das in meine Stimmung hineinpast — dann läut es Einem von selbst über die Zunge, wenn Einem einmal ein treuerer Mensch in den Wurf kommt. Ich würde es gerne, schon Ihnen zuliebe, mit der Weltfreundlichkeit versuchen, aber ich fürchte, ich würde kein Glück haben mit dem Versuche. So — unsere Arbeit wird gleich fertig sein. Sie sollen doch ein Andenken an mich haben. Nehmen Sie inzwischen dieses große Stück Wachs und kneten Sie mir mit den Händen eine recht lange, dünne Stange daraus."

Ich that nach ihrem Wunsche; ich wußte, daß nun ein Wachstrand rings um die Kupferplatte gemacht werden müsse, so ein kleiner Damm, auf daß die verdünnte Schwefelsäure, durch welche die Legung besorgt werden sollte, nicht ablaufe.

"Jetzt werden Sie sich die Hände waschen wollen", rief sie, als sie die Arbeit zu ihrer Zufriedenheit gethan

ah; "im anderen Zimmer ist der Waschtisch, da finden Sie Alles."

Als ich wieder heraustrat, hatte sie den Wachstrand schon an die Platte geheset.

"Die Säure wollen wir recht stark nehmen", sagte sie, indem sie die scharfe Flüssigkeit auf die Platte goß, damit wir nicht lange zu warten haben.

Der Prozeß vollzog sich auch mit großer Raschheit. Wo die Nadel in der Zeichnung den Grund weggerischt hatte, da fraß sich die Säure durch in das Kupfer, wo der Grund unverletzt blieb, hatte sie keine Macht. Als sie sodann nach ihrer Erfahrung den Legungs-Prozeß genügend fortgeschritten hielt, schüttete sie die Säure ab, entfernte den Wachstrand, wusch den Asphaltgrund sauber ab, reinigte die Platte gründlich, befrisch sie sorglich mit Kupferdruckschwärze, bis diese in alle Vertiefungen drang, wuschte dann die Platte noch einmal gründlich ab und machte dann endlich auf ihrer Handpresse einen Probedruck. Ich war entzückt von der Nadirung. Das Blatt zeigte zwei Figuren, einen Herrn an einem Schreibtische in eine Lektüre vertieft und ihm zur Seite sitzend eine junge Dame, die den Kopf in einen großen Band, den Jahrgang 1884, vergrub. Die Zeichnung war natürlich sehr flüchtig, aber von erstaunlicher Sicherheit und überaus charakteristisch.

"Eine Schwarzzeichnerin!" rief ich ihr zu.

"s ist eine edle Kunst, die Schwarzkunst", erwiderte sie. "Wie jede andere Kunst. Form und Farbe, für die letztere hat das Licht einzutreten, Zeichnung und Charakter, Stimmung, richtige Abtonung, Effekt und seine Wirkungsbedingungen — ganz wie bei der Novellenschreiberin auch!"

Ich dankte ihr in warmen Worten für das schöne künstlerische Geschenk.

"Nehmen Sie sich das Blatt gut auf", sagte sie, "ich mache nur noch einen Abdruck für mich und dann vernichte ich die Platte. Das gibt dann ein Band zwischen uns. Wir haben dann Beide Etwas, was kein Mensch auf der weiten Welt außer uns haben kann."

Es war inzwischen spät geworden und ich mußte an den Ausbruch denken. Es wurde mir aber schwer,

von diesem seltsamen Mädchen zu scheiden in der unbefriedigten Empfindung, mit der man sich von einem ungeliebten Räthsel abwendet. Ich fühlte tiefe menschliche Theilnahme für sie und hatte den Wunsch, ihr ein liebes, herzliches Wort zu sagen, aber dabei hatte ich doch auch schon längst herausgefunden, daß sie sich und ihr Leid nicht entschleiern wolle.

Unschlüssig schwankte ich eine Zeit, endlich erhob ich mich, um mich zu verabschieden.

"Paul Brunn", sagte ich, ihr die Hand reichend, "ich hoffe, wir sind Freunde geworden."

Sie schlug ein und sah mich dabei mild und gut an.

"Dann dürfen Sie mich auch nicht wie einen Fremden behandeln."

Sie drückte mir dankbar die Hand.

"Also Paul Brunn — ach, Unsinn! Paul Brunn — wie nannte man Sie zu Hause?"

"Olina."

"Also Olina, liebe Olina, denken Sie dran, daß Sie einen Freund haben, einen uneigennütigen und ungeschätzlichen Freund, Sie erinnern sich ja noch."

"Jawohl, er ist verjagt", bestätigte sie lachend.

"Nun denn, der Mann wünscht, daß Sie sich seiner erinnern in Ihren Nöthen."

Sie nickte mit dem Kopfe.

"Gute Nacht, Olina."

"Gute Nacht!"

"Sehen Sie, Sie sind eine schlechte Freundin, Olina. Sie wollen mich ziehen lassen, ohne mir zu sagen, was Sie drückt. So schickt man einen Fremden fort, nicht aber einen theilnehmenden Freund. Sie stehen allein in der Welt?"

"Weiß Gott, so allein, so entsetzlich allein!"

"Ein verwehtes Blatt! Mein armer Kamerad! Umso mehr muß Ihnen Auspruch gut thun. Heute nicht. Sie müssen erst Vertrauen gewinnen und dann freiwillig kommen."

"Ich habe Vertrauen zu Ihnen."

"Dann müssen Sie sich auch einmal ausdrücken, daß Sie die Last vom Herzen herunterbringen."

Gemeinden in Slavonien zur Sprache. Es wurde beschlossen, hinsichtlich dieser Angelegenheit im Einvernehmen mit der reformirten Kirche vorzugehen und gemeinjam die erforderlichen Schritte zu thun.

Das Varjer Seniorat erwachte im Wege des Montandistrittes den Generalkonvent, er möge seine Aufmerksamkeit dem Umstande zuwenden, daß in Siebenbürgen neun Kirchengemeinden mit 22,000 Mitgliedern ungarischer Nationalität aus dem Verbanne der siebenbürgisch-sächsischen Superintendenz ausgeschieden und sich der evangelischen Kirche Ungarns anschließen wollen; es mögen daher die erforderlichen Schritte gethan werden.

Dem Ujőder Unterghymnasium wurde gestattet, die Staatsunterstützung in Anspruch zu nehmen, während ein ähnliches Gesuch in Betreff des Békés-Csaba-er Unterghymasiums zurückgefordert werde, damit es gehörig instruiert werde.

Hinsichtlich der Matrifikführung in der Staatssprache wurde mit Bezug auf den Distrikt diesseits der Donau ausgesprochen, daß die Matrikel in ungarischer Sprache zu führen seien, es stelle sich jedoch die Nothwendigkeit heraus, Uebergangsbestimmungen eintreten zu lassen. Darüber, wie diese Uebergangsbestimmungen beschaffen sein sollen und mit welchen Mitteln in etwaigen Fällen von Reklamation einzuschreiten sei, sollen die Distrikte ihre Vota abgeben.

Der Konvent wird morgen Vormittag um 10 Uhr fortgesetzt.

**Sokal-Anzeiger.**

**Aus dem hauptst. Municipal-Ausschusse.**

Budapest, 1. Oktober. Die sehr mäßig besuchte Repräsentanz erledigte das heutige Penjum — die restlichen Gegenstände der Tagesordnung — in kaum anderthalb Stunden ohne die geringste Diskussion in Folgendem:

Behufs Zusammenstellung der Geschwornenliste pro 1886 wurde eine aus den Mitgliedern Ignaz Havas (Präsident), Nemeshegyi, Gebhardt und Paulovics bestehende Kommission entsendet.

Dem in Angelegenheit der **Abperrung des Drechgartens** herabgelangten Reskripts des Honvédministers entnehmen wir, daß der Minister „bis zu den äußersten Grenzen der Möglichkeit bereit sei, dem Interesse und den Wünschen des Publikums entgegenzukommen“ und demnach den Drechgarten wieder für Jedermann ohne Eintrittskarten zugänglich zu machen, gegen die ausdrückliche Zusage der Hauptstadt, daß sie auf eigene Kosten städtische Wächter anstelle und — da es vielleicht im Interesse der Ludovica-Kantine in nicht ferner Zeit nothwendig sein werde, den Drechgarten überhaupt für das große Publikum abzulassen — rechtzeitig der Bevölkerung des achten und neunten Bezirkes zuliebe für die Errichtung öffentlicher Promenaden und Erholungsorte Sorge trägt. Das Reskript wird zur Kenntniß genommen und der Magistrat zu einer entsprechenden Vorlage angewiesen. — In die gemischte Kommission, welche behufs Anlage einer zur Hofburg führenden **neuen Straße** den Regulierungsplan feststellen soll, werden von Seite der Hauptstadt **Karl Gerlóczy, Breukner, Scheich, Náhai** und Sektions-Ingenieur **Heuffel** entsendet. — Ein **Reskurs** der Firma **H. M. A. H. u. Söhne** (Schadloshaltung) wird keine Folge gegeben.

Der Minister des Innern fordert von der Hauptstadt den Erlaß von 1146 fl. 19 kr, welche die Staatskaffe

„So leicht ist mir nicht zu helfen“, sagte sie mit wehmüthigem Lächeln.

„Haben Sie keine Mutter mehr?“

„Sie ist längst todt, ich erinnere mich ihrer nicht mehr.“

„Auch keinen Vater?“

„Sie sah mich in ängstlicher Spannung an; es war offenbar, sie hatte die Frage mit Bangen erwartet. „Gestorben“, sagte sie tonlos, „vor einem halben Jahre, im Zuchthaus gestorben — aber unschuldig.“

Da hatte ich nun in meiner dummen Duselei etwas Schönes angerichtet. Man meint ja oft in seiner zu läppischen guten Absicht, daß die vertrauensvolle Aussprache für alle Seelenwunden ein herrliches Heilkräutlein sein müsse, und hinterher kommt man doch darauf, daß es Dinge gibt, an die man am besten gar nicht rührt.

„Dina, ich habe Ihnen wehe gethan. Tragen Sie mir das nicht nach.“

„Sie thaten mir nicht weh. Ja, wenn ich zeitweilig vergessen könnte, und wenn Sie mir da etwas frisch in Erinnerung gebracht und eine vernarbte Wunde aufgerissen hätten — aber so! Ich werde meine Gedanken bei Tag und Nacht nicht los. Mein Leben ist vernichtet, und doch — so elend und so verloren ist kein Mensch auf der Welt, daß er nicht doch noch eine Hoffnung hätte. Auch mich hält eine einzige Hoffnung aufrecht, wird mir auch die zertrümmert — Nein! Sie darf mir nicht zertrümmert werden! Was habe ich gethan, daß ich ausgeschlossen sein soll von allem Glück. Ich fordere mein Theil! Ich kann, ich kann ja nicht so fürchtbar elend und freudlos zu Grunde gehen!“

Wir standen bei der Thüre, ich zum Gehen bereit, als sie diese erschütternden Klagen vorbrachte.

„Gehen Sie heute“, fuhr sie ruhiger fort, „Sie sollen mich nicht wieder schwach sehen. Sie sollen Alles wissen. Es gibt noch Etwas, noch eine Hoffnung, fast mehr ein Leid, als eine Hoffnung, die mir Kraft gibt. Einen Menschen auf dem weiten Erdenrund — er ist geflohen. Ach! und all die fürchtbaren Erinnerungen! Gehen Sie, gehen Sie, lieber Freund, und bleiben Sie mir gut. Kommen Sie wieder, recht bald wieder, und dann sollen Sie Alles wissen, heute nicht. Gute Nacht, Lieber!“

für die gelegentlich der 1885er Budapester Antifemistischer Kravalle in Anwendung gebrachte militärische Brachialgewalt vorausgabte. Mit Berufung auf die einschlägigen Gesetzesstellen beantragt der Magistrat, die Hauptstadt möge erklären, daß sie sich — mit Rücksicht darauf, daß die Staatspolizei im eigenen Wirkungsbereiche die Brachialgewalt requirirt und die Kommune hievon nicht einmal amtliche Kenntniß erhielt — zum Ersatz dieser Kosten im Sinne des Gesetzes nicht verpflichtet und nicht berufen fühle. Der Antrag wurde angenommen.

Während der Sitzungsferien wurden vom Magistrat im eigenen Wirkungsbereiche anlässlich der **Arbeiterausstellung** als Prämien 100 Dukaten votirt. Die heute hiefür verlangte Indemnität wird ertheilt. — Den durch einen Brand geschädigten Bewohnern der Stadt **Leutichau** werden 100 Gulden votirt. — Die vom Minister des Innern an dem neuen **Pensionsstatut** gemachten unwesentlichen Modifikationen werden genehmigend zur Kenntniß genommen. — Ein Antrag **Paul Luczenbacher's** auf Gründung eines **Hilfsfonds** für städtische Beamte wird unter Einvernehmen auf den Antragsteller, welcher als ersten Gründungsbeitrag 1000 Gulden spendete, angenommen. — Die Bezüge des (seit 33 Jahren im Dienste der Hauptstadt stehenden) **Diner Oekonom Anton Lernerbacher** werden von 720 fl. auf 1400 fl. jährlich erhöht.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Sitzung geschlossen.

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 1. Oktober.

\* **Justizpalast und Centralmarkthalle.** Wir erhalten folgende Zuschrift:

Gestatten Sie mir, als Privatmann, der die bauliche Entwicklung der Hauptstadt, somit auch die im Schlagworte berührte Frage mit regem Interesse verfolgt, ein Moment hervorzuheben, welches meiner unmaßgeblichen Meinung nach geeignet erscheinen dürfte, dieselbe einer gründlichen Lösung entgegenzuführen. Bekanntlich findet sowohl die hohe Regierung, als auch die Kommune den sogenannten **Salzhausplatz** als den geeignetsten Ort für ihre in Rede stehenden Bauobjekte, und da es der Kommune besonders daran gelegen sein muß, diesen für die projektirte **Centralmarkthalle** „einzig geeigneten“ Platz zu gewinnen, so kann sie wohl einem Kompromiß mit größeren Opfern kaum aus dem Wege gehen. Nach dieser Richtung hin schließe ich mich dem Vorschlage in der Nummer Ihres Blattes vom 24. September unter der Rubrik „Städtische Neuigkeiten“ der Hauptstadt nach an, jedoch mit der Modifikation, daß das gedachte „**Barackenlabyrinth**“ in der Pfeifengasse seitens der Hauptstadt nicht für den Bau der **Centralmarkthalle**, sondern zum Zwecke eines **Tauschobjektes** für den betreffenden **arabischen Grund** acquirirt werde. Da die Gründe sich in unmittelbarer Nachbarschaft des „**Salzhausplatzes**“ befinden, so muß — vorausgesetzt, daß sie den erforderlichen Flächenraum enthalten — gleiche Eignung zum Bau des **Justizpalastes** besitzen, ist das Eingehen auf einen Tausch seitens der Regierung höchst wahrscheinlich, umso mehr, als dieselbe an ihrem Grunde nicht unbedingt festhält und der ihr dafür angebotene Tausch eine schönere, weil eine wirkungsvollere Hauptfacade ermöglichen würde. Auch wäre durch ein derartiges Arrangement schließlich noch der Vortheil erzielt, daß mit dem Bau des **Justizpalastes** an besagter Stelle der „**Vámházkorut**“ die partie hontense dieser schönen Straße endlich verschwinden würde, welcher Umstand im Interesse der Stadterverschönerung gewiß erwünscht erscheint. Budapest, 30. September 1885. Hochachtungsvoll **A. J.**

Wir haben an dieses Schreiben, welches übrigens eine sehr gesunde Idee enthält, folgende Bemerkungen zu knüpfen: Als **Centralmarkthalle** ist das „**Barackenlabyrinth**“ auf der anderen Seite der Pfeifengasse — wie wir seither von kompetenter Seite informiert wurden — wegen seiner geringen Ausdehnung ungeeignet, da auch der **Salzhausplatz** nur als Kernpunkt der neuen Institution dienen soll, für welche — was hier möglich ist — nach allen Seiten Raum zur Ausbreitung vorbehalten werden muß; auch könnte dorthin keine Eisenbahn geführt werden. Was nun den obigen Vorschlag betrifft, so rechnet derselbe mit unbekanntem Faktoren. Das Eingehen der Regierung auf einen Tausch ist eben durchaus nicht „höchst wahrscheinlich“, ebensowenig weiß man bisher, ob sie an ihrem Grunde „nicht unbedingt festhält“. Das ist ja eigentlich der **Kardinalpunkt** der Differenz: Beharrt die Regierung bei ihrem Plane oder nicht? Wenn sie einmal prinzipielle Geneigtheit zu einem Tausche zeigt, dann ist die Sache schon in günstigem Sinne erledigt, denn der Hauptstadt stehen als **Tauschobjekte** zahlreiche Gründe zur Verfügung. Immerhin wollen wir auf die vom Einsender angeregte Idee aus dem Grunde aufmerksam machen, weil die Hauptstadt, falls sie diesen Grund anbietet, welcher den Vortheil besitzt, sich in der von der Regierung auszuwählenden Gegend, in der Nachbarschaft des „**Salzhausplatzes**“, zu befinden, vielleicht am allerleichtesten die Regierung zu kapazitiren und zu einem beide Parteien befriedigenden Kompromiß zu bewegen vermag.

\* **Die künftige Verwendung der großen Industriehalle** tritt, da ja die Landesausstellung schon nach Ablauf eines Monats geschlossen werden soll, in die Reihe der brennenden Fragen. Es tauchen denn auch schon mehr oder minder glückliche Projekte auf; einer der beachtenswerthesten Vorschläge ist jener, den der Abgeordnete **Paul Hofitsch** in einem an den hauptstädtischen Magistrat gerichteten Memorandum entwickelt.

Dieses Memorandum befürwortet die Umgestaltung der **Industriehalle** in einen **Wintergarten**. Man braucht nur das Dach der Industriehalle mit Glas zu decken, die nach Osten und Süden liegenden Wände durch Glaswände zu ersetzen und es wird ein denkbar zweckmäßiges Lokal für einen Wintergarten vorhanden sein; Budapest befäße dann eine Spezialität, wie kaum eine andere Stadt. Die Heizung würde das artfessliche Brunnenwasser besorgen, das bisher unbenutzt in die Donau fließt.

Dem Vorschlage, ein Gebäude für permanente Ausstellungen zu widmen, steht das **Wintergarten-Projekt** nicht im Wege, denn zu Ausstellungszwecken würde sich die Kunsthalle, die ebenfalls erhalten bleiben soll, vorzüglich eignen.

\* **Ministerielle Urzengen.** Der Minister des Innern urgirt bei der Stadtbehörde die endliche Austragung der Fragen betreffs der allgemeinen Kanalisierung und des linksseitigen definitiven Wasserwerkes. Betreffs des Wasserwerkes bemerkt der Minister, daß dessen Durchführung in sanitärer Beziehung von großer Wichtigkeit und daher zu trachten sei, daß diese Frage innerhalb des fünfjährigen Termins, welcher für die Herüberleitung des **Diner Wasserwerkes** Wassers mit Benützung der **Margarethenbrücke** bestimmt worden ist, abgeschlossen werde. Die Stadtbehörde wird aufgefordert, über das gegenwärtige Stadium der Kanalisierungs- und Wasserleitungsfrage einen Bericht zu unterbreiten.

\* **Hauptstädtische Fonds.** Unter Berufung auf einen früheren Erlaß fordert der Minister des Innern von der Stadtbehörde eine Aufklärung über die Entstehung und Manipulation des **Volksschul-, Arbeitshaus-, Erzherzog Albrecht-Hildegardes, Leopold- und Franzstädter Kirchenbau-Fonds**, sowie betreffs des **Freiheits-Denkmal-Fonds**, dann über das 1848er zweiperzentige Staatsanlehen, sowie über das städtische 200,000 fl.-Anlehen.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues Pester Journal.“**

Am 1. Oktober l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir erjuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, selbes jeher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung statfinde. Die Prämurationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir erjuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen der Novelle „**Gräfin Foujou**“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 1. Oktober.

\* **Unsere Beilage** zur vorliegenden Nummer enthält:

Die **Prämierungen der Ausstellung** (Fortf.), die „**Jeuilletou-Zeitung**“ („**Allerlei**“ und die Fortsetzungen der **Novelle „Gräfin Foujou**“ und des **Romans „Der Bankdirektor**“),

ferner: **Gerichtshalle**, **Budapester Todtenliste**, die **Fremdenliste** und **Inferate**.

\* **Wetterbericht.** Die Witterung blieb auch heute ziemlich heiter, die Temperatur war etwas wärmer; das Thermometer zeigte Morgens 7 Grad Reaumur, Mittags 16 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 762 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (768—769) ist im südöstlichen, die Depression (755—757) im nordwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei südöstlichen, zum Theil nordwestlichen mäßigen Winden die Temperatur im Westen gestiegen, im Osten gefallen, der Luftdruck ist im Westen gefallen, im Osten gestiegen. Das Wetter ist im Südosten heiter, im Nordosten veränderlich, stellenweise mit Regen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei langamer Aufsteigerung ruhiges Wetter, im Nordosten hie und da mit Nachtreif, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter. — **Niedererschläge** in den letzten 24 Stunden: **Ungvár 1, Szathmár 7 Mm.** — **Özonometer** in **Budapest**: bei Tag 0, bei Nacht 0.

\* **Auszeichnung.** Sr. Majestät hat dem pensionirten Finanzwach-Oberkommissär **Franz Waschek**, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste, das goldene Verdienstkreuz mit der **Krone** verliehen.

\* **Quationen.** Anlässlich dessen, daß der **Quästor** des Abgeordnetenhauses **Kadisaus v. Kovács** nun zum zwanzigsten Male zu dieser Würde erkoren wurde, hat der Beamtenkörper der Quästur bei ihm seine Aufwartung gemacht und sein Porträt durch den Künstler **Nikolaus Barabás** für die Antiklokaltät malen lassen. — Der zweite **Leopoldstädter Schulstuhl** hat in seiner gestrigen Sitzung seinen **Vizepräsidenten Konrad Burchardt** anlässlich seiner Ernennung zum **Magnatenhaus-Mitgliede** eine **Ovation** bereitet; der **Präsident** des Schulstuhles **Georg Rieger** begrüßte ihn mit einer Ansprache, welche er dankend erwiderte.

\* **Personalnachrichten.** Im Befinden des **Bischofs Bonnaz** ist — wie aus **Temesvár** gemeldet wird — eine erfreuliche Besserung eingetreten. — Die **Schüler** des **Universitätsprofessors Dr. Theodor Margó** wollen das **Jubiläum** seiner 25jährigen Lehrthätigkeit an der hiesigen Universität durch Ueberreichung eines **Adressen-Albums** mit ihren Unterschriften feiern. An der Spitze des Arrangementskomitees stehen **Universitäts-Professoren Dr. Szuranyi, Kustos Dr. Madarás, Professor Dr. Geza Mihalkovics, Kustos Dr. Orley, Professor Paskovity** und **Professor Dr. Zhanhoffer**. — **Finanzrath Karl Zimányi** beging vorgestern die **Feier** seiner 45jährigen Thätigkeit als **Staatsbeamter**; die **Beamten** der **Diner Finanzdirektion** überreichten ihm eine prächtig ausgestattete **Gratulations-Adresse**.

— Zum **Primarius** der **pathologisch-anatomischen Abtheilung** des neuen städtischen Krankenhauses an der **Uellberstraße** wurde **Dr. Otto Pertik** ernannt. Derselbe ist erst vor kurzem aus dem **Auslande** heimgekehrt, wo er sechs Jahre hindurch **pathologische und anatomische Studien** betrieb und namentlich an der **Straßburger Universität** als **erster Assistent** an der Seite der **Professoren Waldyer** und **Recklinghausen** vier Jahre hindurch thätig war. — **Samstag, 3. d.** findet eine **feierliche Generaverammlung** des **Teemesvárer** städt. **Municipalarsschusses** statt, in welcher das von **Georg Vassagh** gemalte **Porträt** des **Obergespans Sigmund v. Drmósz** feierlich enthüllt wird. — Der **Direktor** im **französischen Ministerium für Agrikultur**, **Eugen v. Tisserand**, ist in **Wien** auf der **Durdreise**, nach **Budapest** eingetroffen; er wird hier dem **landwirtschaftlichen Kongresse** amwohnen, an welchem sich auch

der französische Botschafter in Wien, Graf Fouché de Careil, beteiligen wird.

\* Der erste Oktober. Das ist der Tag der blinkenden Soldaten-Uniformen. Auf Schritt und Tritt begegnet man ihnen in den Gassen, welche um die Kasernen liegen. Und an den Thoren jeglicher Kaserne findet eine zweifache Strömung statt. Hin eilen gehen flambartige Milchgesichter, elegante Jünglingsgestalten, denen man es auch ohne die Karmelborte, welche die Distinktion der Einjährig-Freiwilligen bildet, ansehen kann, daß sie, obwohl ohne jedweden Rang vorläufig, nicht zur gewöhnlichen Mannschaft, nicht zu den „Dreijährigen“ gehören. Die je Marschföhne tragen, wenn auch nicht den Marschallstab, so doch das Lieutenants-Porte-épée im Tornister, und so Gott will, bis ein Jahr um ist, werden sie es auch auf dem Schlepptable tragen können. Vorläufig aber bemühen sie sich vergeblich, das Mißbehagen zu bemänteln, das ihnen die enganliegende, bis an den Hals zugeknöpfte Tracht verursacht. Auch ist ihr Gang eher ein Schlendern, ein burschloses Tummeln, das zur Montur gar nicht passen will; der Herr Gefreite wird zu thun haben, ehe er den distinguirten Rekruten das forche Tempo des Soldatenmarsches einblüht oder anerzieht. Ah, Ihr zarten Herrchen, bisher kommt Ihr auf der Straße mit den hübschen Spaziergängerinnen verlebte Blicke, fortan aber werdet Ihr daselbst nur den Schritt wechseln; bisher durftet Ihr im Ballsaale pochende Mädchenherzen, fürder werdet Ihr nur die Sandhügel der Rifos-Wiese im Sturm nehmen; nicht in Amors Rosenketten, in den viel weniger amüsanen Mäntelchen sollt Ihr fürder liegen und Ihr, die Ihr Euch bisher im Schwärmen aufgelöst, werdet Euch nunmehr in Schwärme auflösen. Die Schadenfreude ist sicherlich keine edle Empfindung, aber begreiflich ist es durchaus, wenn dem wachhabenden Korporal, der in der Thoreinfahrt die neuen Freiwilligen zu Duzenden einherziehen sieht, solche oder ähnliche Gedanken durch den auf dreijährige Dienstzeit affentirten Kopf gehen. Ist aber auch ein edig, unbeholfen, ungelentig Ding, so ein Rekrut — und wenn er gleich der vornehmste ist. Und kommt ihm unglücklicherweise gar ein Offizier in den Weg gerastelt, der arme Teufel ist kapabel und wünscht ihm, statt zu salutiren, einen „guten Tag“ und kiffet zum Ueberflus auch noch den Hut dazu. Entsetzlich! Zum Kaiserthore her aus ziehen gruppenweise wettergebräunte, übungsgestählte Jünglinge, echte Soldatengestalten — in Zivilkleidern. In den triumphirenden Blicken jauchzt es: „Heißa, das wäre glücklich überstanden!“ Und im Gesichte spiegelt sich ein wohniges Wohlbehagen: wie leicht es sich doch gehen läßt in diesen leichten, schmiegsamen bürgerlichen Kleidern. Nur wenn sie Säbelgeklirr vernahmen und ein Offizier sichtbar wird, richten sie sich mechanisch auf, nehmen eine stramme Haltung an und — poß Wetter, das ist spaßig — es passiert Manchem das Malheur, daß er — der Zivilist! — dem zur zweiten Natur gewordenen Triebe folgend, den cylinderbedeckten Kopf seitwärts wirft und die Hand zum Salutiren erhebt. Aber das gibt sich mit der Zeit und bis nur die erste Waffenübung kommt, wird man Nähe haben, aus dem weichen Zivilisten wieder einen strapazenfähigen, abgehärteten Soldaten zu machen.

\* Das Grabdenkmal Johann Pomper's wurde heute unter Theilnahme eines distinguirten Publikums enthüllt. Nebst den Familienmitgliedern fanden sich im Kerepeser Friedhofe der Senatspräsident der kön. Kurie Lorenz Döb, Heinrich Dévay, Karl Wadnag, der penf. Kurialrichter Karl Patalky, Alex. Szilágyi, Karl Paul Ullmann, Pius Horvát, Dr. Adolf Agai, Wilhelm Drombódy u. c. ein. Am Grabe hielt Joseph Agoston eine ergreifende Rede. Das Grabdenkmal besteht aus einer schönen Marmorpyramide.

\* Die neue Druer Schießstätte wird, wie wir bereits wiederholt erwähnt, Sonntag, den 4. Oktober, feierlich eröffnet. Die Schützen verfügen sich, nachdem sie einer Messe beigewohnt, in großem Festzuge in das neue Haus, wo der Oberstlieutenant Franz Czeczegyi um 12 Uhr eine kurze Eröffnungsrede hält und Dr. Alexander Drhagh die Geschichte des Druer Schützenvereins skizzirt. Das Festbanket findet um 1 Uhr statt. An demselben werden voraussichtlich auch Koloman Tiba nebst den übrigen Ministern, ferner Baron Edelsheim-Gyulai, FZM. Eduard Graef, Oberbürgermeister Ráth, der gesammte Magistrat u. c. theilnehmen. Das Festischehen beginnt um 3 Uhr Nachm. Es ist Hoffnung vorhanden, daß auch Erzherzog Joseph erscheinen und den ersten Schuß abgeben wird. Als Best hat Se. k. Hoheit einen werthvollen Silberpokal gespendet. Von Sr. Majestät dem König ist an das Oberbürgermeisteramt für das Festischehen eine bedeutende Spende eingelangt. Um 8 Uhr Abends findet ein Tanzfest statt, zu welchem in Druer Bürgerkreisen große Vorbereitungen getroffen werden.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Königliches Opernhaus.) Erstes Gastspiel des Fräulein Turolla. Man weiß, daß diese Anzeige ein volles Haus, viel Beifall und eine ganze Reihe von Blumenbouquets mit sich bringt. In Boito's lärmvoller Oper „Messiofeles“ trat die Sängerin heute nach längerem Urlaub wieder vor das Publikum und wurde bei ihrem Eintritt mit lebhaftem Applaus empfangen. Sie schien Anfangs besagen zu sein, was sich in einer nicht ganz reinen Intonation bemerkbar machte, im Verlaufe der Garterzene, insbesondere aber in der wahrhaft dramatischen Szene im Kerker bot sie eine Kabinets-

leistung ergreifender Gestaltungskraft. So wie die Messiofeles in dieser Szene sich aus den vorhergegangenen rohen Effekten und der gewaltigen Originalitätsucht zu edlem, treffendem dramatischen Ausdruck erhebt, so steigt auch der Gesang des Fräulein Turolla von der Fribolität der Liebeszene zum schmerzfüllten Abschied Gretchens in hinreichender Weise empor. Als Helena in der zweiten Abtheilung der Oper, der klassischen Walspurgisnacht, hatte sie gleichfalls ergreifende Momente. Sie hatte jedenfalls gut gewählt, als sie diese Doppelrolle für ihr erstes Gastspiel designirte, denn in dieser bleibt ihr der Erfolg stets unbestritten. Von den anderen Mitwirkenden sind die Herren Ney (Messiofeles) und Gassini (Faust) hervorzuheben. In der Gestaltung des Ersteren vermühten wir jedoch den diabolischen Zug des kühnen Verneiners, ohne welchen wir uns einen Messiofeles nun einmal nicht denken können. Die Ausstattung der Oper war wieder eine glänzende, ja sogar eine blendende. Mit den elektrischen Lichtern auf der Bühne wurde so verschwenderisch herumgeschunkert, daß einem normalen Zuschauer Hören und Sehen verging. Dr. St.

\* (Volkstheater.) Unter rauschenden Ovationen war Frau Blaha vor genau einem Jahre von der Bühne des Volkstheaters geschieden, unter denselben Kundgebungen der Sympathie ist die Künstlerin heute an die alte Stätte ihres Ruhmes zurückgekehrt. Ein kurzes Jahr und doch eine vielbedeutende Epoche! Ob nicht heute, während der Applaus so laut ertönte, während die Zurufe des Publikums die prächtigen Blumenpenden begleiteten, in der tiefsten Seele der Künstlerin mancher Schatten der letzten Zeit aufstieg, ob nicht inmitten des blendenden Glanzes sich ihrem inneren Auge manch' ernstes Bild zeigte, das an den raschen Wechsel selbst in dem vielbeneideten Dasein einer so gefeierten Künstlerin gemahnte? Denn die Gunst des Publikums — und wäre es auch von so rührender Anhänglichkeit, wie das unsere — ist wandelbar und Niemand darf im unbedingten Vertrauen auf dieselbe die Saiten allzu straff anspannen. Ein so glänzendes Talent, wie das der Frau Blaha, steuert wohl glücklich durch manche Fährlichkeit, aber es muß auch den Zoll entrichten und oft einen gar theueren. Diese Bemerkungen sollen keinen Schatten in das freudige Fest des heutigen Abends werfen, sollen der Künstlerin den Erfolg nicht verkümmern, doch sie drängten sich uns unwillkürlich auf, als wir in dem vollen Hause saßen — man hatte schon Mittags alle Kassen geschlossen, da sämtliche Karten vergriffen waren — und daran dachten, wie die jetzt mit solcher Sympathie begrüßte Künstlerin ohne eigentlichen zwingenden Grund dem Volkstheater Abo gesagt hatte. Sie konnte sich heute überzeugen, daß man sie mit Freuden wieder willkommen heißt, und sie war auch von dem minutenlangen Applause, mit dem sie beim Erscheinen begrüßt wurde, sichtlich ergriffen. Als die Künstlerin in dem koketten Kostüm der Frau Richter in „Piros bugyellaris“ auf der Bühne erschien, erhob sich nämlich ein solcher Sturm des Beifalls, daß die Vorstellung dadurch einige Minuten unterbrochen wurde. Dann kamen die prächtigen Kränze: einer mit Rosenzweigen in den Farben der Hauptstadt von der Volkstheaterkommission, dann ein Eichenkranz mit rothen Schleifen, mehrere Prachtbouquets und das von Weischen umwundene Porträt der Künstlerin. Das Publikum begleitete diese Blumengaben mit lebhaften Ejensrufen und die Künstlerin begann mit frischer, schmetternder Stimme ihr Lied: „Rózsabokorban jöttem én a világra“, und entfaltete ihre ganze Redigkeit und Laune, ja, im Vortrag der Lieder wandte sie einige neue Nuancen an, die an die feinen Schelmereien der Judic erinnerten. Am Schluß des ersten Aktes ertönten stürmische Hervorrufe. Auf der Bühne fanden sich nach dem Aktschluß einige Mitglieder der Volkstheaterkommission bei der Künstlerin ein, welche von Paul Királyi im Namen der Kommission herzlich begrüßt wurde. Die Kollegen der Künstlerin hatten ihr schon gestern beim Erscheinen auf der Probe eine freundliche Ovation bereitet und der heutige Abend bildete bis zum Schluß der Vorstellung eine Fortsetzung derselben.

\* Deutsches Theater. Als „Paeblo“ in „Don César“ debütierte heute vor nahezu vollem Hause Fräulein Lee, eine Anfängerin, welche außer ihrem schönen Gesichte auch nette schauspielerische Begabung für das Theater mitbringt. Die Stimme der jungen Dame ist klein, klingt aber hübsch. Bei Fleiß und gutem Studium wird sich Fräulein Lee zu einer sehr verwendbaren Operettensängerin entwickeln.

\* Auf der Bühne des Nationaltheaters fand heute die Mittagsstunde die Feier des zehnjährigen Jubiläums des Intendanten Baron Bodmaniczky statt.

Um die genannte Stunde hatte sich das gesammte Personal des Nationaltheaters, festlich gekleidet, versammelt und die Herren Szacsvay und Hetényi wurden als Deputation entsendet, um den Jubilar abzuholen, der bei seinem Erscheinen mit stürmischen Ejensrufen empfangen wurde. Aus dem Kreise der Künstler trat nun Herr Csényi hervor und richtete an den Intendanten eine schungvolle Ansprache, in welcher er vor Allen darauf hinwies, daß in zwei Jahren der fünfzigjährige Bestand des Nationaltheaters gefeiert wird, und daß eines der glanzvollsten Jahrzehnte der Leitung Bodmaniczky's zu danken sei. Dieser habe den richtigen Weg gefunden, wie das Nationaltheater zur Prosperität geführt werden könnte, indem er Alles aufbot, um den Künstlern eine würdige Existenz zu sichern und mit ihnen für das Gedeihen des Nationaltheaters am heutigen Tage Ausdruck geben und damit derselbe dem Geseierten in besonderer Erinnerung bleibe, überreichte der Redner ihm ein Album, welches die Porträts sämtlicher Mitglieder des Nationaltheaters ent-

hält. Nachdem die Ejensrufe, mit welchen Bercsenyi's Ansprache aufgenommen wurde, verklungen waren, erwiderte Baron Bodmaniczky Folgendes: „Bevor ich meinen Dank für das schöne Geschenk ausspreche, möchte ich Ihnen die Gedanken mittheilen, die mich in der letzten Zeit oft beschäftigten. Obgleich die Ueberzeugung, daß das Nationaltheater seinem Berufe entspricht, eine allgemeine ist, hört man doch auch oft, das Nationaltheater sei nicht mehr so klassisch wie einst. Dies hat mich oft beunruhigt und um mich zu überzeugen, blickte ich tiefer in den Spiegel des künstlerischen Wesens des Nationaltheaters, und nun kann ich mit berechtigtem Selbstvertrauen sagen, daß das Bild, welches ich im Spiegel sah, das Nationaltheater in einem anderen Lichte erscheinen läßt, als wie es nicht gerade seine Feinde, aber seine bis zur Ezentrigität strengen Kritiker erscheinen ließen. Und ich war beruhigt. Und daß dies so sei, kann ich nur Ihnen als Verdienst anrechnen. Man sagt vielleicht, ich sei voreingenommen, wenn ich das Bild in einem günstigeren Lichte sehe. Doch haben es auch Fremde besucht und es gereichte mir zur Freude, daß sie, die es nur selten sehen, dasselbe Bild erblickten, welches ich sehe, der ich immer hier bin. Meine Ansicht kann daher nicht Voreingenommenheit sein, sondern es ist eine der Wahrheit zum Mindesten nahe Thatsache. Seien wir auch in Zukunft neben einander thätig, damit wir in zwei Jahren, wenn das Nationaltheater sein fünfzigjähriges Jubiläum feiert, mit Beruhigung auf die Bahn zurückblicken können, welche wir gemeinsam zurücklegten, damit dieses Kunstinstitut der nationalen Sprache, dem Schauspielwesen, der Literatur und Kultur noch größere Dienste leisten könne, als dies bisher der Fall war.“ Das Album, welches die Mitglieder des Nationaltheaters dem Intendanten überreichten, ist prächtig ausgestattet, trägt auf dem Deckel das Monogramm des Barons und enthält auch ein von Ludwig Benedek künstlerisch ausgeführtes Widmungsblatt. — Im Namen des technischen Personals hielt hierauf Stephan Serdaly die Ansprache an den Intendanten und überreichte demselben ein künstlerisch ausgeführtes silbernes Schreibzeug. Der Intendant dankte für die Aufmerksamkeit und versicherte das Personal seines dauernden Wohlwollens.

Offener Sprechsaal.\*)

Hermine Ungar, Rev-Jüldp, Leopold Scheiber, Bijota, Verlobte. 10519

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Katharina Kellermann, Volkau, Moriz Mohr, Verbó, 10517 allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Anstatt jeder Anzeige: Jeannette Schächter, Zagriva, Adolf Feuermann, Frievald, Verlobte. 10518

Nettká Wollner, Klokoec, Samuel Mandl, Losonez, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 10516

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Die Krise in Bulgarien.

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Nichtempfang der bulgarischen Deputation durch den Zaren war etwas verfrüht gemeldet worden, nämlich noch vor Eintreffen derselben in Dänemark. Indessen dürfte die Meldung durch die Thatsache ihre Bestätigung erfahren. Der Nichtempfang zeigt, wie tief die Unbotmäßigkeit und das Emanzipations-Bestehen der Bulgaren in Petersburg verwundeten und daß der Groll gegen den Fürsten Alexander nicht gewichen ist. Es ist auch Thatsache, daß der Zsar bisher keines vom Fürsten an ihn gesendeten Telegramme beantwortete. Indessen dürften etwaige russische Depositionen Wünsche am Widerstreben mehrerer Mächte, obenan Englands, scheitern, die ein Großbulgarien, mit einer russischen Puppe an der Spitze, zu wünschen keinen Grund haben. Serbien betreffend, hört man in den, der Regierung nahestehenden Kreisen andauernd die Hoffnung äußern, es werde den Vorstellungen der Mächte Gehör schenken; indessen wird diese Erwartung in politischen und diplomatischen Kreisen keineswegs allseitig getheilt und mehrere Umstände scheinen Milangerade zu einem Akt rascher Selbsthilfe zu drängen, insbesondere die hochgehenden Wogen der nationalen Erregung in Serbien und die

Schwierigkeit, den kostspieligen Rüstungszustand lange auszuhalten.

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Zeitpunkt des Zusammentretens der Botschafter in Konstantinopel ist zwar noch nicht fixirt, doch ist die Reunion unmittelbar bevorstehend.

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser kehrt von der Jagd Samstag zurück. Bratianu soll hier den rumänischen Irredentismus entschieden desavouirt und als Werk panslawistischer Agitationen erklärt haben.

Berlin, 1. Oktober. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu ist heute hier eingetroffen.

Berlin, 1. Oktober. Der Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Graf Széchenyi, ist heute Nachmittag nach Friedrichsruhe abgereist.

Paris, 1. Oktober. In dem heute abgehaltenen Ministerrathe bestätigte Freycinet, daß sämtliche Mächte den Antrag auf Abhaltung der Konferenz in Konstantinopel annehmen.

Kopenhagen, 1. Oktober. Der russische Minister des Aeußern, Giers, ist gestern hier eingetroffen und begab sich in Begleitung des russischen Gesandten nach Fredensborg.

Petersburg, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine inspirirte Zuschrift der „Pol. Korr.“ bezeichnet als die Aufgabe der Botschafterkonferenz in Konstantinopel ein Kompromiß, welches die Sanktionirung der Vereinigung Dstrumeliens mit Bulgarien innerhalb gewisser Grenzen und in Uebereinstimmung mit der Türkei auszusprechen hätte.

Belgrad, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Korr.“ konstatiert, daß alle Parteien des Landes, die Fortschrittspartei sowohl, wie die liberale und radikale, in der Beurtheilung der Situation, in die Serbien durch die bulgarische Union hineingerathen ist, vollständig übereinstimmen.

Athen, 1. Oktober. Wenn Europa die bulgarische Union anerkennt, scheint Griechenland bewaffnet interveniren zu

wollen. Die an den Grenzen konzentrirten Truppen werden, ohne die Reserven, bald 23,000 Mann betragen. Die Regierung wird der Kammer die Mobilisirung zweier neuer Reserve-Klassen vorschlagen.

Philippopol, 30. September, 9 Uhr Abends. (Privat-Telegramm.) Aus bulgarischer Quelle. — Meldung der „Pol. Korr.“ Fürst Alexander fährt fort, energische Verfügungen zu treffen, um jede Störung der Ordnung und Ruhe in Mazedonien hintanzuhalten.

Agram, 1. Oktober. Der Klub der Nationalpartei einigte sich in seiner heute Abends abgehaltenen mehrstündigen Sitzung — nachdem der Antrag Jivkovic's einstimmig verworfen wurde — dahin, alle eingebrachten Anträge abzulehnen und die Tagesordnung anzunehmen.

Rom, 1. Oktober. Der König empfing heute den Botschafter Kenedell in längerer Audienz. — Nach den Meinungen der bestunterrichteten Journale hat der Besuch des deutschen Kronprinzen beim König keinerlei politische Bedeutung.

Rom, 1. Oktober. Allgemein herrscht der Glaube, daß Graf Robilant das Ministerium des Aeußeren übernehmen wird.

Rom, 1. Oktober. Der König reiste nach Monza zurück, wo das Königspaar morgen den aus der Schweiz eintreffenden deutschen Kronprinzen empfangen wird.

Kaschau, 1. Oktober. Heute Morgens ist ein russischer Polizeibeamter und ein Kommissar der Budapester Staatspolizei hier eingetroffen und begaben sich sofort zum hiesigen Oberstadthauptmann, dem sie anzeigen, daß sie nach zwei russischen Individuen fahnden, die sich seit zwei Wochen in Kaschau aufhalten und der Fälschung russischer Rubel verdächtig sind.

Wrad, 1. Oktober. Heute Abends wurde das neue Theater eröffnet. Dasselbe war bis auf den letzten Platz gefüllt und überraschte durch die reiche und geschmackvolle innere Ausstattung.

London, 1. Oktober. Lord Shaftesbury ist gestorben.

Berlin, 1. Oktober. (Schluß.) Papierrente 65.70, 6proz. österr. Silberrente —, Silberrente 66.50, österr. Goldrente 88.20, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 73.50, 6proz. ung. Papierrente 73. —, ung. Anleihen-Obligations 73.10, 6proz. Ostbahn-Prioritäten 101.70, Kreditaktien 456. —, österr.-ung. Staatsbahn 459. —, Südbahnaktien 218. —, Karl Ludwigbahn-Aktien 92. —, Kaschau-Dorberger Bahn 59.70, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 199.30, Wechsel per Wien 161.30, orientalische Anleihe zweiter Emission 58.80, Elbethal 252.25, Estkomptebant —, Länderbant —. Ziemlich fest, schließlich ruhiger infolge Konstantinopeler Telegramme. Kreditaktien, Deckungen und Bahnen meist fest. Bergwerte geschäftslos. Ausländische Fonds ziemlich behauptet. Zinsfuß 3 Prozent. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 73.40, österr. Kreditaktien

455.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 459.50, Südbahn-Aktien 218.50, Karl Ludwigbahn 91.20, Fest.

Franfurt, 1. Oktober. (Schluß.) Vierprozentige Papierrente 66.25, österr. Papierrente —, Silberrente 66.68, 4proz. österr. Goldrente 88.93, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 78.31, 6proz. ungarische Papierrente 73. —, österreichische Kreditaktien 226.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 692. —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 227.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 183. —, Südbahn-Aktien 107.50, Elisabeth-Westbahn —, ungarisch-galizische Bahn 138.62, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 161.30, 4 1/2proz. Bodenkredit-Bandbriefe —, ungarische Estkomptebant —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Spanien —, Watt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 226.62, österreichisch-ungarische Staatsbahn 228.75, Südbahnaktien 108.52, Karl Ludwigbahn —.

Franfurt, 1. Oktober. (Abendkourset.) Oesterr. Kreditaktien 226.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 228.50, Karl Ludwigbahn 183.37, Südbahn 108.50, österr. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 78.31, 6proz. österr. Papierrente —, ungar. Kredit —, Still.

Paris, 1. Oktober. (Schluß.) Vierprozentige Rente 80.52, 4 1/2proz. Rente 109.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 575. —, Südbahnaktien 276. —, französische amortisirbare Rente 81.85, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 79. —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 497. —, österr. Bodenkredit —, Schwach.

London, 1. Oktober. Conjols 99 1/2.

Berlin, 1. Oktober. (Produktmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Rm. 155. —, per April-Mai 1886 Rm. 167.25, Roggen per September-Oktober Rm. 133. —, per April-Mai 1886 Rm. 144.25, Hafer per September-Oktober Rm. 125.75, per April-Mai 1886 Rm. 135.75, Kübel per September-Oktober Rm. 44.70, per April-Mai 1886 Rm. 47.70, Spiritus per September-Oktober Rm. 39.90, per April-Mai 1886 Rm. 41.40. — Weizen, Roggen, Hafer fest, Del besser, Spiritus fest.

Paris, 1. Oktober. (Produktmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.80, per Oktober 22.10, per vier Monate vom November 22.60, per vier ersten Monate 23.10. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 48.50, per Oktober 48.75, per vier Monate vom November 49.50, per vier ersten Monate 50. —. — Kübel per laufenden Monat 63. —, per Oktober 63.25, per November-Dezember 64.25, per vier ersten Monate 65.75. — Spiritus per laufenden Monat 47.75, per Oktober 48.25, per November-Dezember 48.50, per vier ersten Monate 50. —. — Weizen fest, Mehl fest, Del behauptet, Spiritus fest.

Newyork, 30. September. Petroleum in Newyork 8 1/2, in Philadelphia 8 1/2, Mehl per loco 3.65, Nocher Winterweizen per loco 95.25, per September 95.50, per Oktober 97.75, per November —, Getreidefracht 3 1/2, Mais (neuer) per März 48.50.

Der Kapitalist.

Budapest, 1. Oktober.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.)

Die durch den in der Vorwoche stattgefundenen regeren Verkehr von manchen Seiten lautgewordene Erwartung, daß endlich eine durchgreifende Besserung in der Situation des Manufakturwaarengeschäftes im Anzuge sei, hat sich durch die dieswöchentlichen geschäftlichen Ergebnisse als eine irrige erwiesen. Der Waarenumsatz war nämlich diese Woche ein sehr beschränkter, da Käufer aus der Provinz nur in sehr geringer Zahl hier eintrafen und auch die Bestellungen im Korrespondenzwege den Großhändlern nur eine ungenügende Beschäftigung gaben. Das Grundübel der gegenwärtigen Situation liegt jedoch in dem außerordentlich schlechten Inkasso; die Detailisten kommen ihren Verpflichtungen nur in sehr ungenügender und unpünktlicher Weise nach, wofür allerdings der schlechte Geschäftsgang in den meisten Fällen nur eine genügende Erklärung bietet, doch gibt es auch solche Schuldner, die die schlechten Geschäfte nur als Vorwand gebrauchen, um sich ihren Verbindlichkeiten zu entziehen. In Wien zeigte sich eine etwas bessere Frage für Winterwaaren, doch waren die erzielten Preise wenig befriedigend. Es fanden dort rohe, glatte, auch gedruckte Barchente, ferner Kalmuck, dann Weiß- und Blaudruckwaaren, letztere in den beliebten neueren Dessins, Defords in den hübschen modernen Mustern Nehmer, während Wirkwaaren noch wenig oder keinen Anklang bei Käufern fanden; gedruckte Kattune wurden in mäßigen Posten, je nachdem die neueren Dessins anzogen, beachtet. Rohe Kotonen blieben bei fortgesetzt schwachem Begehre ziemlich stabil im Preise. Vom Schafwollwaarengeschäfte ist nur zu erwähnen, daß die Frage für Winterartikel, aber nur im Detailverkehre, anhält, und daß kleinfarrirte Kostüme, sowie gute Lodenstoffe, grobe, schwarze Tücher, gut gearbeitete Kaschmirs und dergleichen einen regelmäßigen Absatz fanden; leider blieben die erzielten Preise nicht zufriedenstellend. Im Verkehre mit Leinwandwaaren blieb es ruhig und fanden bloß jene Artikel Nehmer, welche dem unmittelbaren Hausgebrauche zu dienen haben. Seidenwaaren fanden größtentheils in schwarz fagonirter Waare, sowie in solcher, die dem Bauerngenre angehört, Absatz. Wiener Vorstadtfabrikate, als: hübsche Winterbarchente, die diversen Anspuzartikel, endlich auch Posamentier-Erzeugnisse, gingen gut ab.

(Zwei neue Insolvenzen in der hiesigen Manufakturwaarenbranche.)

In der in unserer letzten Nummer enthaltenen Notiz über den Verlauf des Ultimo bemerkten wir, daß außer der Firma Sgnaz Fürst in den betreffenden kaufmännischen Kreisen noch eine zweite Firma als insolvent bezeichnet werde, die wir aber gestern noch Unstaud nahmen zu nennen. Heute ist die Insolvenz deklariert, sie betrifft die Firma Moriz Schlesinger und Bruder; dieselbe schuldet 143,000 fl. für Waaren, wodurch hauptsächlich österreichische Fabrikanten und Händler betroffen

find; die Geldschulden, welche jedoch größtentheils durch Kinnessen bedeckt sind, betragen 65,000 fl., wovon 14,000 fl. der Kreditverein der Bester Kommerzialbank, 10,000 fl. der Budapest Bankverein, 25,000 fl. Mag...

(Konkursöffnung in Budapest.) Gegen den hiesigen protokollirten Tuchhändler Michael Röd, dessen Zahlungseinstellung wir seinerzeit gemeldet haben, wurde heute vom Budapest Handel- und Wechselgericht der Konkurs eröffnet.

(Eisenbahn Preßburg-Steinamanger.) Heute hat in Preßburg eine Konferenz in Angelegenheit des Baues dieser Bahn stattgefunden, welcher Vertreter der interessirten Komitate und Städte beizuhören.

(Insolvenz einer rumänischen Getreidefirma.) Aus Temesvár wird gemeldet: Aufsehen erregt die in Krajova in Rumänien erfolgte Inhabung der Getreidefirma-Inhaber Mailänder und Gold, welche mit sehr bedeutenden Passiven insolvent wurde.

Wien, 1. Oktober. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels haben heute etwas nachgegeben. Prompte Fruchtwaare ist zu 26 fl. 75 kr. erhältlich.

(Wiener Fruchtbörse vom 1. Oktober.) Privat-Telegramm. Es notirten: Herbstweizen 7 fl. 85 kr. bis 7 fl. 90 kr., Oktober-November-Weizen 7 fl. 85 kr. bis 7 fl. 90 kr., Frühjahrweizen 8 fl. 47 kr. bis 8 fl. 52 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 58 kr. bis 8 fl. 63 kr., Herbst-Moggen 6 fl. 62 kr. bis 6 fl. 67 kr., Frühjahrsmoggen 7 fl. 12 kr. bis 7 fl. 17 kr., per Mai-Juni 7 fl.

25 kr. bis 7 fl. 30 kr., Wance-Mais per Mai-Juni 5 fl. 87 kr. bis 5 fl. 92 kr., Wance-Hafer per Herbst von 6 fl. 88 kr. bis 6 fl. 90 kr., per Frühjahr 7 fl. 27 kr. bis 7 fl. 32 kr. Kohleps per Oktober-November von 11 fl. 40 kr. bis 11 fl. 50 kr., per Februar-März 11 fl. 85 kr. bis 11 fl. 90 kr.

Steinbruch, 1. Oktober. (Originalbericht) er Steinbrucher Vorkenviehhändler Halle.) Geschäft und Preise sind unverändert.

Paris (La Billeite), 28. September. (Schafmarkt.) Bei einem Auftrieb von 22,224 Stück Schafen wickelte sich das Geschäft bei fester Tendenz zu fast unveränderten Preisen ruhig ab. Man bezahlte im Allgemeinen für Schafe 70 bis 95 Centimes, speziell für ungarische Schafe (204 Stück) 85 Centimes per halbes Kilogramm.

Wiener Börse vom 1. Oktober. (Privat-Telegramm.)

Die Börse verlief heute ruhig und relativ fest. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 283, Schafhauser 146.25, Siebenbürger 180.25, Luptoner 172.25, Nordostbahn 172.50, Alsböbahn 181, Rumunianer 88, Salgótarjányer Kohlenwerk 125.

Die Abendbörse war geschäftlos, weil der Inhalt der serbischen Thronrede abgewartet wird. Etwas höher gehalten waren Staatsbahnaktien. Renten fest. Es blieben: Dester. Kredit 281.75, Länderbank 96.70, Tramway 183.40, Staatsbahn 284.10, Lombarden 134.25, Elbthalbahn 154.50, Warente 81.90, ungar. Goldrente 97.55, ungarische Papierrente 90.40, Napoleons 9.99, Reichsmark 61.92.

Um 5 Uhr blieben: Dester. Kreditaktien 281.60, 20 Francsstücke 9.99 1/2, österr. Staatsbahnaktien 284.20, Südbahn 184.25, ungar. Kreditbank 282.50, Anglo-Austrianbank 97.25, ungar. Goldrente 97.55.

Nach Schluß der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 281.80, Staatsbahn 285.—, ungar. Goldrente 97.65.

Im Abend-Privatverkehr schlossen österr. Kreditaktien 281.85, ungar. Goldrente 97.57 nach 97.55.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 1. Oktober. Die Stimmung der Börse war zu Beginn des heutigen Verkehrs etwas fester, ermattete aber wieder, als beunruhigende politische Nachrichten einliefen. Im Ganzen waren die Kurse gegen gestern wenig verändert.

Vormittags variierten österr. Kreditaktien zwischen 281.90 und 281.30, blieben 281.40 G., ungarische Kreditaktien 282 G., ungarische Hypothekbank zu 110.25 bis 110, Gewerbebank zu 150 geschlossen; vierprozentige Goldrente zu 97.32 1/2 bis 97.47 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 90.25 bis 90.35 gemacht, erstere blieb 97.30 G., letztere 90.25 G. Von sonstigen Effekten wurden Ganzstücke Leingießerei zu 855 bis 853, Salgó-Tarjányer Kohlenwerk zu 125, Hotelaktien zu 107.75, Vaujennmühle zu 307, 5 1/2-prozentige Bodenkreditinstituts-Pfandbriefe zu 103.10, 5 1/2-prozentige Kommerzialbank-Pfandbriefe zu 101.75 geschlossen, für erste vaterländische Sparkassen hat sich 6000 G. ausgesprochen. Devisen und Valuten sehr fest; Zwanzig Francs-Stücke 9.97 bis 10, Reichsmark 61.85 bis 62, London 125.90 bis 126.30.

Die Prämienätze waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 6 bis 7 fl., per einen Monat 12 fl. 50 kr. bis 13 fl. 50 kr.

Im Nachmittags-Privatverkehr wurden österr. Kredit mit 281.40, vierprozentige ungar. Goldrente mit 97.35—97.40 gemacht.

Die Abendbörse war Anfangs matt, befestigte sich aber schließlich und wurden österreichische Kreditaktien mit 281.40 bis 281.70, vierprozentige ungarische Goldrente mit 97.25 bis 97.45, fünfprozentige Papierrente mit 90.17 1/2 bis 90.25 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kaufkraft mäßig, die Tendenz ruhig und wurden ca. 20,000 Mtr. zu unveränderten Preisen umgelegt. In allen anderen Körnern hatten wir schwachen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, T. Heiß: 700 Mtr. 79.8 R. zu 7 fl. 92 1/2 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 7 fl. 80 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 7 fl. 75 kr., 200 Mtr. 79.3 R. zu 7 fl. 75 kr., 200 Mtr. 70 R. zu 7 fl. 90 kr., 100 Mtr. 79.4 R. zu 7 fl. 70 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 80 kr., 200 Mtr. 78.4 R. zu 7 fl. 80 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 75 kr., 300 Mtr. 77.8 R. zu 7 fl. 70 kr., Alles per drei Monate. — Pfeffer Boden: 300 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 75 kr., 500 Mtr. 79.7 R. zu 7 fl. 75 kr., 200 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 60 kr., 200 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 60 kr., 100 Mtr. 78.3 R. zu 7 fl. 60 kr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 7 fl. 60 kr., 200 Mtr. 78.7 R. zu 7 fl. 65 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 60 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 55 kr., 100 Mtr. 77.9 R. zu 7 fl. 50 kr., 200 Mtr. 77.6 R. zu 7 fl. 55 kr., 1200 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl. 70 kr., 300 Mtr. 77 R. zu 7 fl.

60 kr., Alles per drei Monate. — Bácskaer: 4700 Mtr. 77.2 R. zu 7 fl. 72 1/2 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 80 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 80 kr., 200 Mtr. zu 7 fl. 80 kr., 350 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 80 kr., 650 Mtr. 77.4 R. zu 7 fl. 80 kr., 700 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 60 kr., Alles per drei Monate. — Banater: 400 Mtr. 77.3 R. zu 7 fl. 45 kr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 7 fl. 37 1/2 kr., Beides per drei Monate. — Nordungarischer: 200 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 30 kr., 100 Mtr. 77.6 R. zu 7 fl. 40 kr., Beides per drei Monate. — Walachischer, alter: 5000 Mtr. halb 74, halb 73 R. zu 7 fl. 15 kr., per drei Monate.

Hoggen: 100 Mtr. zu 6 fl. 12 1/2 kr., 300 Mtr. zu 6 fl. 28 1/2 kr., Beides per Kaffe.

Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 20 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 35 kr., Beides per Kaffe.

Termine schlossen bei schwachem Verkehr ziemlich unverändert. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrswitzen zu 8 fl. 3 kr., 8 fl. 4 kr. und 8 fl. 2 kr., Herbstweizen zu 7 fl. 41 kr., 7 fl. 40 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 47 kr., 5 fl. 46 kr., Frühjahrshäfer zu 6 fl. 82 kr., Nachmittags wurde Herbstweizen mit 7 fl. 41 kr., Frühjahrshäfer mit 8 fl. 4 kr. und 8 fl. 5 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 47 kr., Herbsthäfer mit 6 fl. 40 kr., Frühjahrshäfer mit 6 fl. 81 kr. geschlossen.

In Produkten sehr schwacher Verkehr. Pflanzen etwas angenehmer; serbische Sachwaare prompte Lieferung 90 Stück per 1/2 Kilogr. zu 15 fl. 17 kr., serbische Sachwaare minder als Wancequalität, prompte Lieferung zu 9 fl. 82 kr. bis 10 fl. 4 kr. geschlossen. Fettwaare unverändert flau, zu 47 fl. sammt Faß geschlossen. Spiritus anhaltend matt.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminals (Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1886, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Rohspiritus) and prices (8.02-8.04, 7.40-7.42, 5.45-5.47, 6.80-6.82, 6.40-6.42, 27 1/2-28.-, 25 1/2-26.-).

Budapest, 1. Oktober. (Wochen-Schlachviehmarkt vom 1. Oktober.) Der Auftrieb belief sich auf 2928 Stück Groß- und 451 Stück Kleinvieh; hiervon wurden verkauft: 32 Stück Stiere, per Paar von 60 bis 220 fl., 1589 Stück Ochsen, per Paar von 200 bis 350 fl., 800 Stück Schlachtkühe, per Stück von 160 bis 190 fl., 316 St. Melkkühe, per Stück von 70 fl. bis 150 fl., 138 Stück Büffel, per Paar von 120 bis 225 fl., 451 Stück Kälber, per St. von 18 fl. — kr. bis 42 fl. — kr., — St. Lämmer von — fl. — kr. bis — fl. — kr. per Paar, — Stück Schafe, von — fl. bis — fl. per Paar. Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 54 fl. — kr. bis 56 fl. — kr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 45 fl. — kr. bis 48 fl. — kr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 60 fl. — kr. bis 65 fl. — kr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 40 fl. — kr. bis 44 fl. — kr.

Verlojungen.

Wien, 1. Oktober. (Ziehung der Wiener Rommunallotse.) S. 776 Nr. 97 gewinnt den Haupttreffer, S. 1825 Nr. 26 gewinnt 20,000 fl., Serie 2660 Nr. 31 gewinnt 5000 fl. Weiter wurden folgende Serien gezogen: 463, 790, 1345, 1498, 1504, 1686, 1828, 1834, 2160, 2651.

(1854er Staatslotse.) Bei der heute Vormittags vorgenommenen Verlojung fiel der Haupttreffer mit 40,000 fl. RM. auf Serie 3039 Nr. 30; der zweite Treffer mit 5000 fl. RM. auf S. 3372 Nr. 28; ferner gewonnen je 2000 fl. RM. S. 1475 Nr. 21, S. 1480 Nr. 28, S. 2233 Nr. 18, S. 2982 Nr. 31 und S. 3304 Nr. 47; je 1000 fl. RM. gewonnen: S. 1480 Nr. 41, S. 1797 Nr. 6, S. 2082 Nr. 15, S. 2822 Nr. 28 und S. 3193 Nr. 27.

Wasserstand vom 1. Oktober.

Table with 2 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufas, Pancsova, Driova, Bega, Temeswar, Söszes, Szeged, Gyoma) and water level (e.g., 2.39, 4.47, 4.26, 1.40, 1.80, 0.12, 1.48, 0.09, 0.09, 2.85, 2.49, 0.20, 0.09).

Heransgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Beheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgejchäft.

Large table with multiple columns: Bester Börsenturse (Goldrente, Papierrente, Eisenbahn-Aktien, etc.), Wechsel, Waare, and various exchange rates and prices for different goods and currencies.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzehnter Jahrgang. Nr. 270.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag, den 2. Oktober 1885

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 1. szám.  
**Odette.**  
 Szimű 4 felvonásban. Irta Sardou  
 Clermont-Latour Szacsavay  
 Clermont-Latour Bercsényi  
 Philippe la Roche Náday  
 Béchamel Latabár  
 Oliva Szigeti I.  
 Morisot Gabányi  
 Frontenac Hetényi  
 De Meryan M. hályú  
 Narcisse Földényi  
 Caruailhan Benedek  
 Don Ignatio Eressy  
 Odette Helvey L.  
 Berangéro Csillag T.  
 Julietto Láncoz I.  
 Báróné Szacsavayné  
 Morisotné Lendvayné  
 Olga Vizvárióné  
 Kezdet 7 órákor.

**Magy. kir. operaház.**  
**Ma zárva marad.**

**Népszínház.**  
**Gasparone.**  
 Operetta 3 felv. Irta Zell és  
 Kezdet 7 órákor.

**Repertoire des Nationaltheaters.** Samstag Monats-Abonnement Nr. 2. „Vajunk el.“ — Sonntag (18. Abonnement suspendu), „Az arany ember“  
**Repertoire des königlichen Opernhäuser.** Samstag Monats-Abonnement Nr. 2. Logen-Abonnement Nr. 11. „Jeannette menyegzője“ und „Nalla“ (Erstes Auftreten des Fräulein Coppini 3.) Gewöhnliche Preise. — Sonntag (25. Abonnement suspendu), „Gioconda“ (Gastspiel des Fräulein Turolla C.) Erhöhte Preise. — Montag, geschlossen.

## ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.  
 Auftreten der renomirtesten französischen Sängerin **Mlle. Marie Pacarra,**

aus dem Pariser Eldorado,  
 der musik. Genetrique-Gesellschaft Alfred, 2 Damen u. 3 Herren, der **Mr. Land und Livingstone** auf dem dreifachen Barr-Fixe, der aus 5 Personen bestehenden Miniatur-Velocipède-Künstler **Geswister French**, der Pantomimen- und Rollschuhkünstler-Gesellschaft **Morlay**, bestehend aus 2 Damen und 3 Herren; des englischen Tänzer- und Duettistenpaars **Mik Burand** und **Mr. Kendal**, der ungarischen Sängerin **Fräul. Carladi**, des Wiener Gesangskomikers **Martin Schent**, des Verwandlungs-Drahtseil-Künstlers **Mr. Aramo**. Auftreten der ungarischen Sängerin **Hona Pálffy.**

**Jos. Pruggmayr's**  
**WINTER - ORPHEUM,**

Hajósutca 27, nächst der königl. Ober.  
 Erstes Auftreten der reizenden Equilibristin **Miss Seraphine**, sowie des unerreichten Kopfbalancers **Mr. Alexandro** aus dem Krystall-Palaste in London. Ferner Auftreten des 6jährigen Wunderkinds im Vereine mit den **Geschw. Tacianu**, internen Sängern. Auftreten von **Les freres Oriol**, Turner auf dem flachen Barr-Fixe; **Mr. Sándor**, Ventriloquist, mit seiner aus 8 Personen bestehenden Automaten-Familie; **Mik Germinis**, Velocipédistin; **Familie Carmen**, Luftgymnastiker (3 Per.); der **Brothers Harrisson**, musik. Clowns, nebst allen engagierten Mitgliedern.

Samstag, den 3. Oktober: Erstes Auftreten des **Frl. Zora.**

**Grand Caté-**  
**Chantant Imperial,**

Wagnerstraße Nr. 48.  
 Täglich Auftreten des Gesangs-Komikers Herrn **Sami Neumann,**  
 Frl. Etje Lashy, Frl. Karoline Eslen, Frl. Laura Regheff, Frl. Weichselberg, Geschwister Wideman. Samstag erstes Auftreten des **Frl. Geretti** und Herrn **Gustav Prosch**, Gesangskomikers, und aller engagierten Mitglieder. 10493

**Redouten-Bierhalle.**

Heute grosses  
**Militär - Konzert**

durch die k. k. Regimentsmusik-Kapelle Nr. 32,  
**Kapellmeister DUBEZ.**  
 Anfang 7 Uhr. Entrée frei.  
 Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag  
**Militär-Konzert.** 10484

**Kaufmännischer Abendkurs**

für Erwachsene.  
 Die Vorlesungen dauern bis inkl. 4. Oktober.  
 Nähere Auskunft ertheilt täglich von 6 bis 8 Uhr Abends **Alex. Novák**, o. ö. Professor der Budapester Handels- u. Akademie, beid. Sachverständiger beim Budapester königl. Gerichtshof.  
 Wohn: **Kalatingasse Nr. 16.** 10392

Genée. Zenéjét szerzette Millöcker Károly.  
 Carlotta Hegyi  
 Saboleno Nasoni Nemeth  
 Sindulfo, a fia Szabó  
 Ermínio gróf Vidor  
 Luigi, barátja Imrei  
 Sora, a felesége Gergely  
 Zenobia Aranyossiné  
 Marietta Vidorné  
 Massaccio Erődi  
 Ruperto Corticelli Izsó  
 Kezdet 7 órákor.

**Deutsches Theater.**  
**Don César.**

Operette in 3 Akten mit theilweiser Benützung eines Stoffes von Dumasoir von O. Walthers. Musik von R. Dellinger.  
 Der König Hr. Monti  
 Don Fernandez de Mirabilias Hr. Jules  
 Don Manuel Onofrio de Colibrados Hr. Berla  
 Donna Iraca Hr. Barth  
 Don César Hr. Schmidtler  
 Pueblo Hr. Klee  
 Sando Hr. Korh  
 Manuel Hr. Nód  
 Maritana Hr. Reich  
 Hauptmann Martinez Hr. Boforny  
 Alerta Hr. Haas  
 Anfang 7 Uhr.

## TONHALLE

(Etablissement Rosner, Ecke Karlsring u. Karlsplatz).  
 Das einzige Etablissement, welches von Familien besucht wird.  
**Heute Konzert**  
 des neuorganisirten **Tonhallen-Orchesters** unter Leitung des Musikdirektors Herrn **F. Pöschl**. — Mitwirkend: **die Harfenvirtuosin Fräul. Sina Rosner.**  
 Anfang 8 Uhr präzis. Programme aufsteigend.  
 Freier Eintritt.

## Thiergarten.

**Letzte Woche!**  
**Grosse Somali-Expedition**

aus dem innern Afrika, begleitet von **Sieben Dar - Fur - Knaben.**  
**Straussen-Reitern**  
 Vormittags um 11 und 12 Uhr, Nachmittags um 3, 4, 5 und 6 Uhr.

Ausstellung ethnographischer Gegenstände, Jagd-Trophäen etc.  
 So auch zu sehen: Produktionen der **Miss CORA.**  
 Militär-Konzert. 10264  
 Entrée wie gewöhnlich.

**R. Geburth,**  
 k. k. Hof-Maschinist,  
 Wien, VII., Kaiserstraße Nr. 71.  
**Regulir-Füll Oefen,**  
**Unter-Füll-Oefen,**  
**Koch-Herde,**  
**Central-Heizungen,**  
**Darr- u. Trocken-Apparate.**  
 Musterbücher unentgeltlich.  
 Niederlage in Budapest bei Herren 10401  
**Urban & Nagel,**  
 V. Bez., Arany János-utca (Hochstrasse) 20.

**Wiese & Comp.**  
 Kassenfabrikanten, Lieferanten des k. k. Herars,  
 Budapest, Andrassystrasse 2 (Feneke Palais).

**Brüder Kleinoscheg,**  
 k. k. Hof-Champagner- u. Weinlieferanten  
 in Graz. 10515  
 Hauptniederlage für Ungarn:  
**Budapest, IV., bécsi-utca 5,**  
 bei Herrn  
**Johann Franz Lobmayer & Co.,**  
 empfehlen ihre nach französischer Art erzeugten  
 Champagner.  
**Goldmarke, Sport-Klub,**  
**Demi-Sec, Muscat,**  
**Burgunder u. s. w.**  
 Preis-Courante franco.

**Brüder Kleinoscheg,**  
 k. k. Hof-Champagner- u. Weinlieferanten  
 in Graz. 10515  
 Hauptniederlage für Ungarn:  
**Budapest, IV., bécsi-utca 5,**  
 bei Herrn  
**Johann Franz Lobmayer & Co.,**  
 empfehlen ihre nach französischer Art erzeugten  
 Champagner.  
**Goldmarke, Sport-Klub,**  
**Demi-Sec, Muscat,**  
**Burgunder u. s. w.**  
 Preis-Courante franco.

**Brüder Kleinoscheg,**  
 k. k. Hof-Champagner- u. Weinlieferanten  
 in Graz. 10515  
 Hauptniederlage für Ungarn:  
**Budapest, IV., bécsi-utca 5,**  
 bei Herrn  
**Johann Franz Lobmayer & Co.,**  
 empfehlen ihre nach französischer Art erzeugten  
 Champagner.  
**Goldmarke, Sport-Klub,**  
**Demi-Sec, Muscat,**  
**Burgunder u. s. w.**  
 Preis-Courante franco.

**Brüder Kleinoscheg,**  
 k. k. Hof-Champagner- u. Weinlieferanten  
 in Graz. 10515  
 Hauptniederlage für Ungarn:  
**Budapest, IV., bécsi-utca 5,**  
 bei Herrn  
**Johann Franz Lobmayer & Co.,**  
 empfehlen ihre nach französischer Art erzeugten  
 Champagner.  
**Goldmarke, Sport-Klub,**  
**Demi-Sec, Muscat,**  
**Burgunder u. s. w.**  
 Preis-Courante franco.

**Brüder Kleinoscheg,**  
 k. k. Hof-Champagner- u. Weinlieferanten  
 in Graz. 10515  
 Hauptniederlage für Ungarn:  
**Budapest, IV., bécsi-utca 5,**  
 bei Herrn  
**Johann Franz Lobmayer & Co.,**  
 empfehlen ihre nach französischer Art erzeugten  
 Champagner.  
**Goldmarke, Sport-Klub,**  
**Demi-Sec, Muscat,**  
**Burgunder u. s. w.**  
 Preis-Courante franco.

Kgl. Belgischer, Kaiserl. Deutscher u. Kgl. Grossbrittan. Postdienst.  
**Ostende-Dover.**  
 Kürzeste und billigste Route zwischen England und dem Continent.  
 Täglich zweimalige Verbindung mittels neuer, schnellfahrender Räder-Dampfschiffe. Patent-Reiten, bestes Präservativ gegen Seekrankheit. Für Damen weibliche Bedienung. Restauration 1. Ranges auf den Dampfschiffen. Facultative Unterbrechung der Reise an allen Hauptstationen. Von Pest nach London in 43 Stunden.  
 Für weitere Auskunft: **Rommelmann, Wien I., Seitenstettengasse 5.**

**LOSE** der **Budapester Ausstellung**  
**1 Stück 1 fl. / 11 Stück 10 fl.**  
 Ziehung 31. Oktober!  
**Haupttreffer baar fl. 100.000**  
 Ferner fl. 20.000 | fl. 10.000 | fl. 5000 Werth  
**4000 Treffer**  
 Zu haben im  
**Wechselhause J. Löry,**  
 Budapest, Hatbanergasse 17.  
 Obiges Bankhaus bejorgt gleichzeitig den constantesten Ein- u. Verkauf aller Gattungen Staatspapiere, Aktien und Lose zum Tageskurse. Ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere zu sehr mässigen Zinsen.

Die illustrierte Damenzeitung  
**Der Bazar**  
 tonangebend für Mode und Handarbeit.  
 Preis vierteljährlich 2 1/2 Mark. (In Oesterreich nach Coura).  
 Abonnements jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
 Monatlich 2 Doppel-Nummern im Umfange von 3/4-1 Bogen.  
 Die Nummer vom 1. Oktober wird von der Administration des „Bazar“, Berlin W., auf Wunsch franco versendet.  
 Mode. — Handarbeiten. — Unterhaltung.  
 Schnittmuster.  
 Colorirte Modenbilder.

**KAFFEE,**  
 roh, vorzügliche, kräftige aromatische Sorten in Ballen zu 5 Kilo verpackt und franco jeder Poststation per Nachnahme.  
 10323

|                               |         |     |         |
|-------------------------------|---------|-----|---------|
| Santos, feinst . . . per Kilo | fl. fr. | bis | fl. fr. |
| Ceylon, groß, fein . . .      | 1 15    | "   | 1 25    |
| Ceylon, feinst grün . . .     | 1 30    | "   | 1 40    |
| Menado, goldgelb . . .        | 1 50    | "   | 1 60    |
| Berl, feinst . . .            | 1 60    | "   | 1 70    |
| Berl Cuba, feinst . . .       | 1 55    | "   | 1 65    |
| Mocca, echt arabisch . . .    | 1 75    | "   | 1 85    |
|                               | 1 80    | "   | 1 90    |

offeriren:  
**Brüder Mattersdorfer, f. u. m.**

## Allerlei.

**(Der Maler und seine Modelle.)** Aus Berlin wird geschrieben: Einer Schilderung der in den sensationellen Prozeß gegen den Maler Graef verwickelten Persönlichkeiten entnehmen wir folgende Einzelheiten: Das Hauptinteresse wendet sich natürlich den Angeklagten zu. Professor Graef, der allbekannte Künstler, der hier so schwerer Verbrechen bezichtigt wird, ist eine hohe, imponierende Erscheinung. Sein Haupthaar zeigt bereits den schimmernden Reif des Alters und ein silberweißer Bart wallt ihm tief auf die Brust hinab, ein prächtiger Künstlerkopf, der etwas von patriarchalischer Würde hat. Vor Beginn der Verhandlung hat der Angeklagte durch ein Vergnügen eifrig in der Anklagechrift gelesen. Seine Antworten gibt der Künstler zuerst mit etwas verschleierter Stimme, dann aber sicher, ohne Stocken. Damit die Geschwornen deutlich jedes Wort verstehen, tritt er in die Mitte des Saales, halb zum Gerichtshof, halb zur Jury gewendet. Ein buntes Gewimmel stufte in den Saal, als die Muntien die Zeugen einließen. Alle Klassen der Gesellschaft, die verschiedenartigsten Berufsarten drängten sich da zusammen. Auf bekannte Künstler wie Thumann und Gussloff folgten Droschkenfutscher und Töpfergesellen, neben dem Professor und dem Regierungs-Referendarium standen die Kellnerin, die Dachdeckersfrau und das weibliche Modell in hellfarbigem Paletot und solettem Hut. Am Arme eines jungen Mannes erschien auch die Tochter des angeklagten Künstlers, eine garte, blasse Mädchengestalt. Als sie eintrat und dann, als sie wenige Minuten später am Arme Professor Kelling's wieder den Saal verließ, kreuzten sich die Blicke des Vaters und der Tochter. Die jüngere der angeklagten Schwestern lächelte mehreren bekannten Gesichtern, die sie in der großen Menge der Zeugen bemerkt hatte, freundlich zu. Ein merkwürdiges Schwesterpaar diese Anna und Bertha K o t h e r. Beide Mädchen sind von eigenenthümlicher Schönheit. Ihre Züge haben in Folge der Untersuchungshaft eine krankhafte Blässe erhalten, aber aus

dem zarten Gesichtsoval leuchten wunderbar schöne, tiefdunkle Augen hervor; das volle, prächtige Haar ist aus der Stirn gekämmt, im Nacken zu einem glänzenden Knoten geschlungen. Die Schwestern sind ganz einfach gekleidet, ohne jeden Schmuck. Bertha trägt ein graues Kleid und hat ein weißes Schawluch um die Schultern gelegt. Anna, um deren Hals sich ein schwarzes Sammtband schlingt, ist in ein blaues Tuch eingehüllt. Man hat Mühe, zu glauben, daß die kleine, engbrüstige, häßliche Frau, welche auf der einen Ecke der Anklagebank saß und ihre stehenden Blicke nach allen Seiten richtete, die Mutter der beiden Mädchen ist, die Mutter, angeklagt eines der schwersten Verbrechen, der Verkuppelung ihrer eigenen Kinder.

**(Das vergiftete Hochzeitsmahl.)** In dem Dorfe Bistabella bei Madrid fand in der vergangenen Woche ein Hochzeitsfest mit dem üblichen Bankete statt, an dem 77 Personen theilnahmen. Gleich nach dem Mahle erkrankten plötzlich sämmtliche Gäste, von denen siebzehn schon am selben Tage starben, während die übrigen heutzutage noch heute in Lebensgefahr schweben. Wie die Untersuchung ergab, war das Essen vergiftet und soll der Urheber dieses Mordmordes ein von der Braut zurückgewiesener Nebenbuhler des Bräutigams sein.

**(Ein neuentdecktes Porträt Shakespeares.)** In einem Laden in der Nähe des Haymarket, London, wurde vor einigen Monaten ein bisher unbekanntes Porträt Shakespeares entdeckt. Dasselbe hatte sich seit vielen Jahren in dem Besitz einer Familie in Baddington befunden und wurde vom letzten Mitgliede derselben dem gegenwärtigen Eigentümer vermacht. Auf der Rückseite des Bildes befinden sich mehrere erläuternde Strophen, datirt vor nahezu 150 Jahren. Das Porträt ist photographirt worden und wird das Titelfolger der nächsten Nummer des „Antiquarian Magazine“ bilden.

**(Die Prozesse des Hauses Rothschild.)** Man schreibt aus Paris: „Wenig bekannt dürfte es sein, daß zu den Lieblingsbeschäftigungen des Barons Edmond de Rothschild die Jurisprudenz gehört, die er studirt hat

und mit Vorliebe bei schwierigen Prozessen ausübt, namentlich bei verwickelten Prozessen des Hauses Rothschild. Vor einiger Zeit ist es ihm gelungen, einen bedeutenden Prozeß gegen den türkischen Staatsfiskus durchzuführen. Der Sachverhalt ist folgender: Vor ungefähr drei Jahren sind gegen siebzehn jüdische Familien aus Rumänien, welche der Quälerei, die sie in ihrer Heimath auszustehen hatten, satt waren, in Palästina als Ackerbauer angesiedelt worden. Das Geld dazu ist seinerzeit von einem zu diesem Zwecke gegründeten Komitee gesammelt und der Grund und Boden auf den Namen des Vorsitzenden dieses Komitees angekauft worden. Der Vorsitzende starb und die Kolonie ging auf dessen Sohn über. Aber auch dieser starb in Wien eines plötzlichen Todes nach wenigen Wochen, ohne daß er Zeit fand, seine Verhältnisse zu ordnen und insbesondere die Ackergrundstücke auf die Namen ihrer Besitzer beschreiben zu lassen. Die türkische Regierung beanspruchte nun den Grundbesitz für den Fiskus, da nach dem dortigen Erbrecht nur Kinder des Verstorbenen erbberichtig sind, und wenn nicht rechtzeitig bei Lebenszeit eine rechtskräftige Schenkung erfolgt, Alles dem Staatsfiskus zufällt. Da geriethen die Angehörigen in Gefahr, ihren Grundbesitz zu verlieren und an den Bettelstab gebracht zu werden, wozu noch kommt, daß, als die Kolonisten ihr Vaterland verließen, ihnen nur unter der Bedingung Reisepässe verabreicht wurden, daß sie aus dem Verlande der Staatsangehörigkeit austraten. In ihrer Noth wandten sich die Kolonisten an Baron Edmond Rothschild, der seinerzeit viel zu der Installation der Kolonie beigetragen hatte. Dieser wollte mit dem türkischen Fiskus in Unterhandlung treten, was aber Baron Rothschild durchaus nicht zugab. Er beirathet vielmehr den Rechts- und nach langem Prozesse gelang es ihm, eine für die Kolonisten günstige Entscheidung zu erlangen, indem er geltend machte, daß die Ansiedler nicht der Türkei angehörten und in Folge dessen nicht nach dem sonderbaren Erb- recht dieses Staates sich zu richten hätten. Baron Edmond Rothschild soll nicht wenig stolz sein auf diesen er- folgten Sieg.“

Nr. 19.]

## Gräfin Jonjou.

— Novelle, frei nach dem Französischen. —

19.

— Bah! Sie hat nicht einmal zugehört. Du siehst doch, daß sie ganz damit beschäftigt ist, die Vorübergehenden zu betrachten.

— Das ist alles eins; welche Unüberregtheit!

— Noch immer?

— Immer! sagte er lächelnd. Gib darauf Acht!

— Gut, ich werde es versuchen.

Der Monat Mai, wenn er schön ist, ist wirklich der lieblichste im ganzen Jahre, mit seinem frischen Grün, seinen balsamischen Düften, seiner milden Wärme, seinem blauen Himmel.

Genf und seine modernen Villen am Seeufer ebenso wie der alte Stadtheil, welcher mit seinen von der Rhone durchkreuzten Gäßchen, seinen Pilotenbauten dem alten Venedig ähnlich ist, bedürfen speziell der Sonne. Hier färbt, belebt, schafft sie, zertheilt sie die Nebel, welche die Ferne verdecken und zerstreut sie die das Gebirge verhüllenden schweren Wolken.

Susanne hätte gerne Alles an einem Tage besichtigt; sie hätte gleichzeitig das Dampfschiff von Dudy bestiegen, die Bergsteigerschuhe angezogen und die Kaufläden besucht.

Nicht umsonst ist die Schweiz so lange das Monopol der Hochzeitsreisen. Die malerischen Lagen, die zahlreichen Ausflugsziele, die Leichtigkeit, unbeachtet zu bleiben, ganz für sich zu leben, dies Alles gehört für Liebende.

Eines Morgens planten sie, den Salève zu besteigen. Sie führten ihren Entschluß allsogleich aus. Sie fuhren zu Wagen ab.

Die Straße von Genf nach Mornez ist eine der schönsten, die es auf der Erde gibt. Es ist die Straße von Chamounix, welche man knapp nach dem Bache Foron verläßt, der die Schweiz von Frankreich trennt. Dann kommt Strembières.

Gerade gegenüber, auf der anderen Seite der Arve, welche über ihr Rieselfeld dahinrauschend, das Ufer mit Schaum bedeckt, erheben sich über die Bäume die Glodentürme eines Renaissance-Donjons, des ehemaligen Jagdschlusses der Herzoge von Savoyen, wo sie der Legende zufolge ihre flüchtigen Liebchaften zu verbergen pflegten. Wir überschreiten die Brücke. In dem Maße, indem man emporksteigt, breitet sich der Horizont aus. Es scheint, als wenn eine prachtvolle Deforation sich langsam entfaltete würde. Man geht immer höher... Da liegt Mornez.

— O, der hübsche Ort! rief Susanne aus.

Völlig geschützt durch den südlichen Abhang des kleinen Salève, erfreut sich Mornez einer ausnahmsweisen Temperatur. Die Gleichzeitigkeit gelangt rein dahin, ohne Schärfe; Rosen blühen in Fülle und Mag- wolken spritzen in der freien Luft. Es ist dies das blumengeschmückte, gegen Stürme geschützte Gebirge mit seinen Thälern und Hügeln, seinen schwebenden Felsen, seinen Gletscherschluchten und Abgründen.

Ganz am Ende eines Dorfes bemerkten sie eine reizende Terrasse zwischen zwei Hüften. Das Eintrittsgitter erreichten, lasen sie: „Hotel Bellevue.“

— Peter, sollten wir nicht hier dejeuner? fragte Susanne.

Der Wagen hielt, man eilte vom Hotel herbei.

Die Pferde wurden schnell ausgespannt und in den Stall geführt.

Es ist unmöglich, die Wirkung des großartigen Panoramas zu schildern; die in plötzliche Tiefe bis zur Arve niederstehende Schlucht, dann das unermeßliche Thal mit seinen Städten, Dörfern und emporragenden Thürmen, eine Menge dunkler Wälder; Kastanien, Fichten, dazwischen die Silberstreifen der Bäche; endlich, ganz in der Ferne der Mole, die Voirons, der Buet und der sie alle beherrschende Mont-Blanc.

Man deckte auf der Terrasse zu Tisch, im Schatten einer riesigen Linde. Beim Dessert kam Susannen ein Gebanke.

— Warum sollten wir nicht einige Tage hier verbringen?

— Nichts ist leichter, erwiderte Peter.

Der Hotelier, um seine Meinung befragt, schlug die schöne Hütte vor, welche am Ende der Terrasse stand. Man befindet sich in ihr ganz allein.

Sie bestichtigten die Hütte; die Sache war bald erledigt. Diesmal gab Peter seinen Namen und denjenigen der Gräfin von Merande an, als deren Verwandten er sich ausgab. Am folgenden Tage installirte sich die ganze Familie.

In Mornez genossen sie noch mehr als in Genf eine Freiheit, welche sie an die Unabhängigkeit in Bernou erinnerte. Mornez liegt eine halbe Stunde weit von Bonnetier, in dem Engpasse Gorges, welcher den kleinen Salève vom großen trennt. Hier kreuzten sich die Stege und richteten in schwindelnde Höhen hinauf.

Susanne kletterte wie eine Ziege. Sie luftwandelten aufs Gerathewohl, durchstießen die verstecktesten Winkel der Landschaft und hielten stillschweigend vor irgend einem grandiosen Schauspiel, nicht Worte findend, um ihrer Bewunderung Ausdruck zu verleihen. Bewältigt von der Poesie der Gipfel, setzten sie sich nieder und vergaßen für einen Augenblick Alles.

Diese Augenblicke der Ekstase sind die heilsamsten für die Seele. Sie reinigen, erheben, veredeln sie.

Eines Nachmittags hatten sie sich bei den „drei Bäumen“ verspätet. Die Sonne, dem Untergehen nahe, vergoldete die Gipfel, während ein bläulicher Scheiter sich über die Thäler ausbreitete. Wie das Meer, haben auch die Berge einen wechselnden Anblick.

Kaum hat das Auge Zeit gehabt, das Gemälde zu umspannen, so ändert es sich bereits, je nach dem Reflexe der Wolken, nach den tausenderlei Aenderungen des Himmels. Einen Moment lang erhellt sich Alles; der Mont-Blanc mit allen seinen Spigen, der Buet, der Grenier, die Königspitze, Genf und sein See. Dann erlosch wieder Alles; der Abend war hereingebrochen.

— Wie schön ist das! murmelte Susanne.

Und alle ihre Empfindungen auf ihre Liebe beziehend, fügte sie hinzu:

— Peter, es scheint mir, daß ich Dich nicht genug liebe! Oder vielmehr, ich kann Dir nicht sagen, wie sehr ich Dich liebe... Was willst Du? Ich bin eine leichtfertige Person, aber ich begreife Dich, bewundere Dich, ich bete Dich an!

Sie lebten langsam nachhause zurück. In den Stunden des höchsten Glücks scheint sich der Geist in der Erinnerung vergangener Traurigkeit zu gefallen, wie um die gegenwärtige Freude um so intensiver zu empfinden. Sie sprachen von ihrem letzten Monate in Paris, der so unruhig, so trostlos war.

— Endlich! sagte Susanne, endlich haben wir alle unsere Leiden überstanden. Wir gehören einander

an, und kein Hinderniß stellt sich unserer Verbindung in den Weg. Nun sind wir wirklich vereint.

Sie ließen die Tage verstreichen, ohne an die Abreise zu denken. Wohl sprach Peter mehrmals die Absicht aus, irgend eine möblierte Villa zu mieten, in welcher sie sich für den ganzen Sommer niederließen. In Wahrheit aber fühlten sie sich in ihrer Hütte überaus behaglich.

Der wunderbare Ort ist in dieser von Touristen heimgesuchten Gegend etwas verloren. Das Hotel war noch fast leer; zwei alte Jungfern wohnten allein in demselben, schweigsam, wie die Schatten. Indessen, Anfangs Juni trafen die Reisenden ein. Es war eine plötzliche Ueberfüllung, aber das Hotel Bellevue wahrte nichtsdestoweniger die friedlichen Allüren einer Kundschaft, die hauptsächlich aus Genfer Familien besteht, welche fern von der Menge und vom Lärm der glänzenden Villengattungen Ruhe und frische Luft suchen.

Die Chemänner, zumeist Geschäftsleute, verbringen den Tag in Genf. Die Frauen lassen sich mit ihrer Arbeit an der Terrasse nieder, während um sie herum die Kinder spielen.

Eines Vormittags sah Susanne ihre Tochter mit einer Gefährtin ähnlichen Alters spielen, als die Mutter des anderen Mädchens sie ansprach und sie wegen ihrer Tochter becomplimentirte. Nach einigen banalen Phrasen entwickelte sich ein Gespräch. Die weiblichen Sympathien sind bald erweckt und tänzchen sich selten.

Frau Reid war aus Lausanne und an einen berühmten Arzt verheirathet; ziemlich hübsch, liebenswürdig und heiter, dabei praktisch wie die Schweizerinnen, gefiel sie der Frau von Merande, von welcher sie ganz entzückt war.

Peter sah in dieser vorübergehenden Hotelbekanntschaft, welche Susannen einige Augenblicke der Zerstreuung brachten, nichts Anzusehnliches.

In dieser, übrigens ein wenig bürgerlichen Umgebung befanden sie sich fast wie auf dem Lande und in Folge dessen sehr wohl.

Nach dem Diner am Abend trafen sich die jungen Frauen auf der Terrasse. Herr Reid plauderte mit Herrn von Dreug; unter Gebildeten entbehrt das Gespräch nie des Interesses.

Obzwar sie ihren Geschmack an Einsamkeit und Zurückgezogenheit laut verkündete, hielt es Gräfin Susanne doch nicht unter ihrer Würde, in diesem ländlichen Circle, wo ihre Eleganz Furore machte, Triumphe zu feiern. Den guten Schweizern aber ist die Galanterie etwas Unbekanntes, und was die Komplimente betrifft, so beschränkten sich dieselben auf Herzlichkeit.

Peter war noch nie so ruhig, so glücklich. Die betäubenden Gedanken der Eiserjucht waren verfliegen, die Schrecken der Vergangenheit, alle die Phantome waren dahin. Paris hatte seine Traurigkeit, seine Angst zurückgehalten... Jetzt besaß er Susannen ganz für sich, und beruhigte ihn dieser letzte Beweis einer Liebe, welche bereit war, ihm Alles zu opfern, nicht vollständig über den Zustand ihres Herzens?

Eines Morgens, Susanne hatte sich an den Balkon der Hütte gelehnt, schrieb Peter am Tische des Salons.

Als er beim Geräusche eines Wagens, welcher die Straße dahin fuhr, mechanisch den Kopf erhob, sah er sie lächelnd grüßen.

— Wer ist denn das? fragte er.  
(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 1. Oktober. (Strafantritt einer Volksfängerin.) Bekanntlich wurde die „Journalistin“ (so nannte sich das Fräulein vor den Geschworenen), richtiger Volksfängerin Charlotte Schiff in dem Prozeß der Affektirungsgesellschaft „Azien da“ gegen das Wochenblatt „Chankali“ wegen des Preisvergehens der Verleumdung und Ehrenbeleidigung vom Preisgerichte zu 7 Monaten Gefängniß und 400 fl. Geldstrafe, eventuell zu weiteren 40 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die von der Verurtheilten überreichte Nichtigkeitsbeschwerde, sowie die von ihr angeführte Motivirung des Prozesses blieben fruchtlos. Charlotte Schiff erhielt mit Rücksicht auf ihr Engagement in der „Magyar dalosarnok“ zweimal einen Strafausschub von je 2 Monaten bewilligt. Gestern lief der Termin des zweiten Strafausschubes ab, und da ein weiterer Ausschub nicht bewilligt wurde, meldete sich Charlotte Schiff heute Vormittags 11 Uhr bei der königlichen Staatsanwaltschaft für den Fester Landbezirk. Sie wurde sofort in Haft genommen.

(Duell.) Wie aus Groß-Becskerek geschrieben wird, hat am 29. v. M. vor dem dortigen Gerichtshofe die Schlichterhandlung gegen die des Duellvergehens angeklagten Dr. Kapczy und Großgrundbesitzer Bela Kóh stattgefunden. Da der Letztere sich gegenwärtig dauernd in Paris aufhält, wurde das Verfahren gegen ihn in suspensio belassen. Kapczy wurde zu vierzehntägigem Staatsgefängniß verurtheilt; er appellirte. Der Staatsanwalt meldete wegen zu milden Strafausmaßes ebenfalls die Berufung an.

(Wegen Duldung des Hazardspieles) wurde heute die Inhaberin des Kaffeehauses an der Ecke der Tabak- und Rajneczgasse, Regina Goldmann-Schwarz, durch den Richter des 4.-10. Strafbezirksgerichtes Dr. Sárkány zu acht Tagen Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe verurtheilt.

(Stilleben an der Frachtkasse der ungarischen Staatsbahnen.) Der bei der Frachtenabgabekasse der ungarischen Staatsbahnen angestellte Rechnungsführer Joseph Raffert hat vor dem Richter des 4.-10. Strafbezirksgerichtes Dr. Sárkány zu acht Tagen Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe verurtheilt.

Fremdenliste.

Vom 1. Oktober.
Marshall's Hotel zur Königin von England. G. v. Catargi, Generaladjutant, Belgrad. — Graf A. Bongrácz, Probst, Waag-Neustadt. — Graf E. Zamoycki, Gutsb., Brestkovan. — Graf K. Rátó, k. k. Kammerer, N.-St.-Miklós. — Gräfin N. Lázár, Gutsb., M.-Bárány. — Graf und Gräfin Landsberg, Gutsb., Tuzing. — Baron J. Kemény, k. k. Geheimrath, Siebenbürgen. — Baron G. Pöbmaniczky, Gutsb., Udof. — Baron Hausmann, Gutsb., Böhmen. — Baron E. Perglas, Gutsb., England. — G. v. Beniczky, Gutsb., T.-Földvár. — W. v. Szegedy, Gutsb., Somogy. — Dr. Th. Endelsberger, Adv., Wien. — H. Heller, Fabr., Wien. — Dr. J. Hubert, Adv., Erlau. — Dr. F. Wolf, Priv., Berlin. — J. Baerenreiter, Gutsb., Böhmen. — G. Dimitzowics, Kaufm., Kroatien. — N. Galler, Kaufm., Schweiz. — J. Bruno, Kaufm., Turin. — M. Vessani, Kaufm., Turin.
Nemi's Hotel National. Graf A. Zamoycki, Rentier, Paris. — Gräfin E. Paninski, Gutsb., Galizien.

Der Baudirektor.

Von A. A. Green.
Nach dem Englischen von Franz Stein.
Viertes Buch. Von A. bis Z.
Es war ein frohes Weihnachtsfest für mich, sagte Herr Sylvester, als er später am Abend, nachdem Bertram sich entfernt und Fräulein Belinda sich für die Nacht zurückgezogen hatte, noch für einige Augenblicke mit Paula in dem Bibliothekszimmer zurückgeblieben war.
Gleichfalls für mich, antwortete Paula, und auch Bertram schien sich daran zu freuen. Ist es unbeschwerdlich, zu fragen, welche gute Nachricht das Briefchen enthielt, welches ihn in eine so glückliche Stimmung versetzte?
Es war nur eine Einladung zu Tische, allein diese kam von Herrn Stuyvesant, und dies ist für Bertram von großer Bedeutung.
Paula's Verwunderung wahrnehmend, hielt er lächelnd inne. Wird es Dich nicht zu tief erschüttern, wenn ich Dir mittheile, daß Cicely Stuyvesant das Mädchen ist, welchem Bertram seine Kunst zum Opfer brachte?
Cicely? Meine Cicely? Paula's Erstaunen war groß, aber größer noch ihre Freude. O, dies ließ ich mir nicht träumen! rief sie aus. Jetzt begreife ich, weshalb sie sich so streng von Deinem Hause fernhielt. Wie war es möglich, daß ich ihre Gründe dafür nicht errieth, meine liebste Freundin nicht durchschaute? Wie freue ich mich; ich bewundere Bertram so sehr, und es ist ein so reizendes Geheimniß. Herr Stuyvesant hat ihn also zu sich geladen. Gewiß hätte er dies nicht gethan, wenn er Bertram nicht schätzen gelernt haben würde.
Allerdings, denn in Allem, was Herr Stuyvesant thut, ist Methode. Ueberdies war ihm, wenn ich nicht irre, dieses reizende Geheimniß, wie Du es nennst, vom Anfange an bekannt, und nie würde er daran denken, Bertram in seinem Hause als Gast zu empfangen,

M. Laczowski, Lubló. — Ch. Szolowoski, Lubló. — L. Szentivanyi, Gutsb., Malsca. — G. Angeli sammt Frau, Bukurest. — D. Schenk, Baumeister, Frankfurt a. M. — S. Borger, Adv., Hermannstadt. — J. Karjay, Levél. — Th. Schmitt, Levél. — F. Pösch, Geistlicher, Hirsch, Bukovar. — J. Eichenwald, Kaufm., Spojislag. — S. Horváth, Paks. — Frau A. Rohrwasser, Szivák. — S. Perlhester, Bukurest. — E. Schmidt, Kaufm., Wien. — E. Gruber, Kaufm., Wien. — Frau E. A. Talian, Gutsb., Somogy. — J. Markovics, Kaufm., Agram. — F. Kiss, Gutsb., Gömör. — A. Weiskner, Kaufm., Marburg. — E. Reichel, Geistlicher, Wien.

Grand Hotel Hungaria. Baron G. Vánffy, Gutsb., Klausenburg. — Baron P. Percsini, Gutsb., M.-Dobos. — M. Ritter v. Hoffer, k. k. Ministerresident, Kairo. — M. Ritter v. Kamaglan, Rentier, Galizien. — J. Ritter v. Tabora, Rentier, Galizien. — E. G. Fory, General-Inspektor, Prag. — J. v. Chenel, Gutsb., Galizien. — Gregor v. Dhanovics, Gutsb., Czernowitz. — D. Lederer, Gutsb., Großwardein. — D. Winter, Gutsb., Mikolcz. — G. H. Miesegies, Esquire, Rentier, London. — B. Barnabas, Abgeordneter, Borsod. — S. Gotthardt, Gutsb., Herény. — J. de Busky, Colonel, Paris. — L. Homonay-Dudásy, Rentier, Brest. — G. Weiskner, Belgrad. — A. Waneck, Belgrad. — E. Napolthy, Rentier, A.-Csersmet. — E. Scherban, Lippa. — D. Mikolcs, Lippa. — E. Semlein, Fabrikant, Freiburg. — W. Ksz, Fabrikant, Frankfurt a. M. — B. Schreyer, Priv., Paris. — Dr. F. Kolossa, Adv., St. Gotthard. — F. Schuppil, Ingenieur, Königgrätz. — J. Freitag, Fabrikant, Schablar. — Dr. E. Hodoz, Neg.-Arzt, Szegedin. — J. v. Cämmerer, Offizier, Berlin. — V. Fasbender, Ingenieur, Wien. — Dr. J. Udiczky, Adv., Groß-Kiskinda. — A. Marjanffy, Adv., Lemberg. — E. Kalusch, Beamter, Raab. — Dr. J. Ninans, Arzt, Graz. — V. Spitzer, Kaufm., Künstirchen.

Hotel zur Stadt London. Dr. M. Waller, Rentier, Pannhollanien. — Dr. A. de Temple, Rentier, Paris. — Dr. T. Chejed, Rentier, Paris. — Dr. M. Hannigau sammt Familie, Stonh, Mexiko. — N. Petrovics, Lehrhelfer Oberl., Serbien. — E. Ziman, Beamter, Weiblingau. — R. Enderle, Bervalter, Steinig. — R. Warel, Ingenieur, Prag. — M. Kramer, Ingenieur, Wien. — J. Heider, Ingenieur, Mez. — B. Krüger, Ingenieur, Mez. — E. Wirth sammt Gemahlin, Wiesbaden. — J. Terenias sammt Gemahlin, Beodra. — E. Meiser, Kaufm., Wien. — Ph. Wees, Kaufm., Weiblingau. — Frau J. Starb, Priv., Szegedin. — D. E. Emanuel sammt Gemahlin, Bukurest. — L. Glagel, Priv., Wien. — L. Flam, Priv., Urad. — M. Stelzer, Artist, Weiblingau. — A. Rouland, Hotelier, Weiblingau. — J. Wragh, Maschinenf. Biecke. — N. Marinkovics, Reisender, Olmütz. — Frau M. Gercsics, Priv., Groß-Kiskinda. — Frau K. Hodina sammt Familie, Sophia.

Holzwarth's Hotel Frohner. G. W. Stadler, Fabrikant, Neuhohl. — A. Goldstein, Bankier, Wien. — Dr. Sommer, Adv., Leipzig. — M. Horn, Realitätenbej., Graz. — J. Pollak, Kaufm., Baan. — Frau J. Klein, Priv., Nosenberg. — J. Ventum, Unternehmer, S.-Neudorf. — M. Waldapfel, Kaufm., Morava. — J. Watschek, Kaufm., Hermannstadt. — M. Weisk, Kaufm., Pöbdel. — R. Weisk, Kaufm., Pöbdel. — J. Buchbinder, Kaufm., Kura. — E. Klein sammt Gemahlin, K.-Gzell. — A. Mach, k. k. Oberlieutenant, Prag. — E. Abel, Kaufm., Wien. — H. Meier, Kaufm., Bukurest. — M. Klein, Kaufm., Natibor. — D. Schejst, Kaufm., Braunau.

Schmidt's Hotel Orient. J. Kürthy, Abgeordneter, Altár. — E. Póka, Pfarver, Erlau. — G. Benedel sammt Familie, Fogaras. — G. Sánta sammt Gemahlin, K.-Szt.-Márton. — E. Lehoczky sammt Gemahlin, Großwardein. — J. Petrides sammt Gemahlin, Künstirchen. — J. Galamb, Adv., Pápa. — D. Bohl, Inspektor, Agram. — Frau Gaber sammt Sohn, Soloncz. — Frau F. Francke, Rentiere, Bukurest. — K. Schmeigler sammt Gemahlin, Kinnahombat. — B. Lange, Förster, Karpfen. — G. Baruk, Förster, Sohl. — G. Hoznek, Förster, Szt.-Antal.

F. Vinis, Pfarver, Fajf. — A. Vinis, Gutsb., Lepény. — L. Keil, Buchhändler, Graz. — R. Goldschmidt, Buchhalter, Szigetvár. — J. Schmidt, Pferdehändler, Hamburg. — J. Malovics, Kaufm., Matersburg. — J. Melics, Priv., Kaloösa. — J. Finna, Jurist, Balázsalva. — E. Szölösi, Buchhalter, Balázsalva. — D. Blaskovics, Detonom, Drina.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf G. Károlyi, Gutsb., Paris. — Gräfin M. Károlyi, Gutsb., Paris. — Graf J. Dobszky, k. k. Major, Komorn. — S. Hivlovics sammt Gemahlin, Kaufm., Jagodine. — L. Tausenacker, Beamter, Guraevoo. — L. Radhera, Förster, Szob. — M. Rüdmler, Industrieller, Hainfeld. — M. Cha, Industrieller, Hainfeld. — S. Riesenhuber, Industr., Hainfeld. — H. Zmoll, Industr., Hainfeld.

Hotel de l'Europe. Markgraf A. Pallavicini, Schloß Jamnitz. — Graf J. Riebersberg, Gutsb., Caromberte. — Gräfin M. Tschely, Gutsb., Balafut. — Comtesse Tschely sammt Dienerschaft, Balafut. — A. Ritter v. Schenk, Großgrundbesitzer, Wien. — Leopold Caval-Schnabl, Kommand., Buenos-Ares. — Baron St. Chaffray, Rentier, Paris. — James Baouesfeld, Esquire, London. — Jak. v. Bojnics, Gutsb., M.-Theerchapel. — Adolf Morio sammt Gemahlin, Triest. — A. Stranzky, Priv., Wien. — Theodor Auzary, Doktor der Philosophie, Wien. — Alois Lidva sammt Gemahlin, Prag. — M. Pfd. Kaufm., Hainfeld. — L. Lardy sammt Gemahlin, Rentier, Paris.

Budapester Todtenliste.

Vom 29. September.
Veronika Grass, 73 J., Näherin, 8. Bez., Altersschwäche. Johann Gorecz, 20 J., Arbeiter, 5. Bez., Schwindhucht. Moriz Neumann, 68 J., Kaufmann, zugewest, Irzfim. Helene Alexander, 4 J., Professorstochter, 6. Bez. Franz Stiealich, 2 J., Arbeiterstohn, 6. Bez., Kinderdarre. Nofalie Tobias, 26 J., Friseurin, 4. Bez., Schwindhucht. Geza Szabó, 8 J., Hausmeistersohn, 2. Bez., Darmfatach. Anton Löffler, 38 J., Obstverläufer, 5. Bez., Tuberkulose. Ferdinand Gerstner, 8 J., Gärtnerstohn, 7. Bez., Brustfellentzündung. Alexander Bile, 16 J., Kaufmannstohn, 6. Bez., Lungentrantheit. Koloman Wiener, 36 J., Bäcker, 1. Bez., Tuberkulose. Joseph Stoffer, 73 J., Kupferstecher, 9. Bez., plöghlicher Tod. Marie Lóth, 40 J., Arbeiterin, 7. Bez., plöghlicher Tod. Alfred Márkus, 3 J., Fleischhauersstohn, 3. Bez., Krämpfe. Marie Blazsek, 19 J., Näherin, 3. Bez., Blattern. Helene Demisch, 56 J., Arbeiterin, 3. Bez., Leberkrankheit. Klara Kadavrocker, 62 J., zugewest, Verblutung. Andreas Chilla, 30 J., Arbeiter, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Schwindhucht. Anna Deutsch-Stolz, 71 J., Schlossergattin, 3. Bez., Lungenausdehnung. Marie Chamvats-Bekó, 43 J., Eisengießergattin, 3. Bez., Lungentzündung. — Außerdem wurden noch 10 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Vom 30. September.

Mois Haidecker, 23 J., Beamter, 6. Bez., Nervenkrankheit. Johann Wileter, 27 J., Eisengießer, 7. Bez., Herzfehler. Fanni Revlatic, 66 J., Witwe, Armenhaus, Altersschwäche. Anna Stieck, 28 J., Lehrersgattin, 5. Bez., Schwindhucht. Johanna Flajkovic, 24 J., Arbeiterin, 6. Bez., Schwindhucht. Marie Mittelr-Klein, 42 J., Tapetierergattin, 6. Bez., Bruch. Katharine Hufstát, 2 J., Arbeiterstochter, 5. Bez., Krämpfe. Josephine Krustak, 13 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Tuberkulose. Moiss Nagy, 2 J., Arbeiterstohn, 8. Bez., Gelenkentzündung. Joseph Horváth, 11 J., Schüler, 9. Bez., Blattern. Dorothea Schepfer-Kozljár, 56 J., Arbeiterin, 8. Bez., Herzfehler. Susanne Puz, 42 J., Arbeiterin, 10. Bez., Herzfehler. Ambrosius Wolcsei, 26 J., Kutcher, 3. Bez., Bauchfellentzündung. Marie Mahler, 12 J., Schülerin, 2. Bez., Brandwunden, Paul Kerekurt, 6. Bez., Selbstmord. Marie Fabian, 2 J., Dienersstochter, 8. Bez., Lungentzündung. — Außerdem wurden noch 11 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

beabsichtigte er nicht, ihm dadurch einen Beweis seines Vertrauens und seiner Zuneigung zugeben.
— Ich glaube, Du hast Recht, gab Paula zurück. Ich erinnere mich, daß, als ich einstmals einen Nachmittag bei Cicely zubrachte, Herr Stuyvesant in das Zimmer trat, in welchem ich mich befand, und, mich im Augenblicke allein sehend, mir plöghlich die Frage stellte, was ich von Bertram Sylvester halte. Ich antwortete, Bertram sei einer der edelsten jungen Männer, die ich kenne, und fügte hinzu, daß, wofern ein gebildeter Geist, ein warmes Herz und ein ehrenhafter Charakter Rücksicht verdienen, er auf die höchste Achtung seiner Freunde und Mitbürger Anspruch erheben könne. Der alte Herr streifte mich mit einem eigenthümlichen Blick, nicht wie zustimmend, bemerkte, es sei nöthig, gegen irgend Jemand dieses Gesprächs zu erwähnen, und verließ mich langsamem Schrittes. Ich meinte damals, die Geschäftsverbindung, in die er eben mit Bertram getreten war, habe seine Frage veranlaßt, doch nun sehe ich, daß ein tieferes Interesse zu Grunde lag.
— Bertram hätte nicht leicht eine eifrigere Fürsprecherin finden können. Vielleicht ist er Dir mehr zu Dank verpflichtet, als er dies ahnt. Er hat lange und geduldig geharrt, nun aber naht eine glücklichere Zeit für ihn heran.
— Für ihn und Cicely! Ich kann es kaum erwarten, sie wiederzusehen. Die lange Ungewißheit trug sie allein, ihr Glück jedoch muß sie mit mir theilen.
Einmüthig ließ Herr Sylvester das Auge auf dem strahlenden Antlitze des Mädchens ruhen.
— Paula, fragte er, kannst Du Dich für einige Minuten von den Gedanken, die Dich beschäftigen, losreißen, um eine Bitte zu hören, die ich an Dich richten will?
Bereitwillig wandete sie sich ihm zu.
— Ich habe mir selbst ebenfalls ein kleines Geschenk gemacht, fuhr er fort, indem er seiner Tasche ein Päckchen entnahm, welches er früher beiseite gelegt hatte. Desseu dies, mein Kind.

Mit zitternden Fingern löste Paula den Inhalt des Päckchens aus seiner Umhüllung. Es war ein kleines Futteral, das ein einfaches goldenes Medaillon enthielt, jener Art, wie Herren sie an Uhrketten zu tragen pflegen.
— Besetzte dies an meiner Kette, Paula.
Verwundert über seinen fast feierlichen Ton that sie schweigend, wie ihr geheißen worden war; als sie aber hierauf von ihm zurücktreten wollte, legte er sanft die Hand auf ihr Haupt.
— Was hast Du? fragte sie, den Athem anhaltend; weshalb bist Du so bewegt, Oheim?
— Ich habe eben ein Gelübde gethan, erwiderte er.
Rebend wich sie zur Seite.
— Ich mußte es. Bete jeden Abend, wenn Du zur Ruhe gehst, daß Gott mir die Kraft verleihen möge, es zu halten.
Sie blickte ihn fragend an.
— Wirst Du es thun, Paula?
— Gewiß, o gewiß! Ihr ganzes Herz schien in diesen Worten zu liegen.
— Eines Weibes Gebet ist des Mannes bester Schutz, murmelte er. Ein Oheim mußte Derjenige sein, der nicht auf guten Wegen wandeln würde, wissend, daß reine Lippen in Liebe und Vertrauen seinen Namen vor den Thron des Allerhöchsten bringen.
— Ich will für Dich beten, wie für mich selbst, hauchte Paula, und verneigte, die Augen zu ihm aufzuschlagen; doch ihr Haupt senkte sich und sie vermochte es nicht.
Als die Beiden unmittelbar darauf sich in gewohnter Weise am Fuße der Treppe trennten, da sandte sie ihm nicht wie sonst bei jeder Wendung derselben ein Lächeln zu, bis sie an der Schwelle ihres Zimmers seinem Blicke entchwand. Gleichwohl schien ihn dies nicht unangenehm zu berühren, denn er sah ihr nach, wie Jemand, dem sich eine unerwartete Glückverheißung offenbarte.
(Fortsetzung folgt.)

# Die Prämierungen der Ausstellung.

## Schluss der XXIV. Gruppe.

Joseph Schopper, erfolgr. Wirken. — Julius Deme, erfolgr. Wirken. — Stephan Ivanovics, erfolgr. Wirken. — Stephan Molnar, erfolgr. Wirken. — Anton Pech, vorzügl. Entwurf. — Eugen Brozman, vorzügl. Entwurf. — August Frits, Zeichner und Redakteur, erfolgr. Wirken. — Adolph Koncso, erfolgr. Wirken. — Franz Otto, erfolgr. Wirken. — Anton Pinus, erfolgr. Wirken. — Georg Szakacs, erfolgr. Wirken. — Anton Richter, erfolgr. Wirken. — Adolf Waczin, erfolgr. Wirken. — Paul Kardos, erfolgr. Wirken. — Johann Parovics, erfolgr. Wirken. — Ludwig Ghöngyösi, vorzügl. Mitw. — Joseph Torma, erfolgr. Wirken. — Joseph Schlick, erfolgr. Wirken. — Wilh. Schiele, erfolgr. Wirken. — Ladislaus Henckh, erfolgr. Wirken. — Samuel Danielik, erfolgr. Wirken. — Andreas Tuhán, erfolgr. Wirken. — Béla Melegh, vorzügl. Mitw. — Franz Ruschhof, erfolgr. Wirken. — Franz Naumann, erfolgr. Wirken. — Ludwig Winkler, erfolgr. Wirken. — Julius Lepedus, erfolgr. Wirken. — Samuel Goldbecker, erfolgr. Wirken. — Reinhard Kötter, erfolgr. Wirken. — Ludwig Greisinger, Budapest, gute Arb. — Adolf Zottl, gute Arb. — Steph. Herczegh, gute Arb. — Otto Beh, gute Arb. — Joseph Formanek, Tischler, Budapest, gute Arb. — Franz Hauska, Gießer, Budapest, gute Arb. — Franz Thormane, Gießer, Budapest, gute Arb. — Ferdinand Augustini, Schmied, Budapest, gute Arb. — Paul Molar, Kesselschmied, Budapest, gute Arb. — Georg Surh, Kesselschmied, Budapest, gute Arb. — Stephan Petrovics, Drechsler, Budapest, gute Arb. — Johann Halas, Drechsler, Budapest, gute Arb. — Anton Csaban, Graveur, Budapest, gute Arb. — Vinzenz Duffik, Anstreicher, Budapest, gute Arb. — Nikolaus Bulla, Lackierer, Budapest, gute Arb. — Stephan Horvath, Lokomotiv-Instrukteur, Budapest, gute Arb. — Joseph Hollinger, Lokomotiv-Instrukteur, Budapest, gute Arb. — Joseph Malcher, Lokomotiv-Instrukteur, Budapest, gute Arb. — Franz Schmidt, Kupferschmied, Budapest, gute Arb. — Johann Gaidej, Maschinenfabrikant, Budapest, gute Arb. — Joseph Mäthel, Instrukteur, Budapest, gute Arb. — Julius Springer, Instrukteur, Budapest, gute Arb. — Joseph Hildebrandt, Schlosser, Budapest, gute Arb. — Joseph Rodina, Oberingenieur, Budapest, erfolgr. Mitw. — Julius Seefehlner, Oberingenieur, Budapest, erfolgr. Mitw. — Otto Ritter, Werkstätten-Chef, Budapest, erfolgr. Mitw. — Paul Roth, Ingenieur, Budapest, erfolgr. Mitw. — Alois Hüttl, Ingenieur, Budapest, erfolgr. Mitw. — Adolf Wegmann, technischer Fabrikleiter, vorzügl. Mitw. — Paul Livthay, Geschäftsleiter, vorzügl. Mitw. — Ignaz Patakovsky, Beamter, erfolgr. Wirken. — Camillo Klein, Beamter, erfolgr. Wirken.

## XXV. Gruppe.

**Verkehrswesen.**  
**Große Ausstellungs-Medaille**  
Eisenfabrik des Grafen Dionys Andrássy in Verno, Konkurrenzfähigkeit. — Rajetan Banonits, kön. ung. Staatsbahn-Oberinspektor, Budapest, Neuerung, zweckm. Verbesserung. — B. Egger, Budapest, Neuerung, gute Arb. und Fortschritt. — Alexander Fischer (M. Weprich's Nachfolger), Budapest, gute Arb. — Paul Horvath, topographischer Ingenieur, Budapest, gute Arbeit. — Junfer u. Gärtner, Ingenieure, Budapest, Neuerung. — Johann Neuhold, Budapest, Prod. im Großen, Konkurrenz- und Export. — Guido Rütger, Budapest, Einbürger. eines neuen Industriezweiges. — Kön. Freistadt Theresiopel, gemeinnützige Thätigkeit. — Feirich u. Leopolder, Budapest, gute Arb. und Fortschritt. — Wilh. Weimer's Witwe, Budapest, gute Arb., zweckm. Verbesserung und Fortschritt. — G. Gregerien, Budapest, Konkurrenz. — Aussteller aus Kroatien-Slavonien: Kornel Schrödl, Virovitica, zweckm. Verbesserung.

## Mitarbeiter-Medaille.

Alexander Nobicsek, Inspektor, zweckmäßige Verbesserung und ausgezeigte Arbeit. — Arvel Czekelius, Inspektor, vorzügl. Entwurf. — Alexander Hartig, Ober-Ingenieur, vorz. Entwurf. — Victor Gyárfás, Ingenieur, schöne Arb. — Ignaz Szalay, Telegraphen-Sekretär, schöne Arb. — Otto Pilz, Telegraphen-Oberbeamter, zweckm. Einrichtung. — Adolf Fündödy, schöne Arb. — Joseph Kisjun, Telegraphen-Beamter, gute Arb. — Stephan Popovits, Uhrmacher, zweckm. Verbesserung. — Wilhelm Braujewitz, Uhrmacher, zweckm. Verbesserung. — Korlat Busch, Bureauchef, zweckm. Einrichtung. — Julius Nockli, Staatsbahn-Inspektor, vorzügl. Entwurf. — Samuel Komarinko, Staatsbahn-Inspektor, vorzügl. Entwurf. — August Hamza, Staatsbahn-Ingenieur, zweckm. Einricht. — Guido Fuchs, Staatsbahn-Ingenieur, sorgfältige und zweckm. Zusammenstellung. — A. Forster, Ober-Inspektor, zweckm. Einrichtung und Arb. — Sigmund Rodina, Ober-Ingenieur, vorzügl. Entwurf. — Julius Seefehlner, Ober-Ingenieur, vorzügl. Entwurf. — Otto Ritter, Werkstättenchef, vorzügl. Arbeitsleitung. — Paul Roth, Ingenieur, vorzügl. Arbeitsleitung. — Béla Melegh, Ingenieur, vorzügl. Arbeitsleitung. — Franz Málly, zweckm. Verbesserung. — Felix Rodovits, Oberingenieur, zweckm. Entwurf. — Moriz Zäger, Ingenieur, zweckmäßiger Entwurf. — Johann Briß, Arbeitsleiter, zweckmäßiger Entwurf. — Martin Kollman, prakt. Arb. — Johann Hegedüs, prakt. Arb. — Peter Albert, prakt. Arb. — Béla Frányi, prakt. Arb. — Robert Duchabler, prakt. Arb. — Heinrich Kahl, Schmied, gute Arb. — Michael Drjók, Schmied, gute Arb. — Julius Hindrás, Schlosser, gute Arb. — Otto Bernhard, Schlosser, gute Arb. — Paul Herczeg, Tischler, gute Arb. — Anton Verbenk, Tischler, gute Arb. — A. de Serres, Baudirektor, treffliche Pläne und Leitung. — Victor Bernard, Oberinspektor, vorzügl. Leitung. — Ernst Polonceau, Direktor, treffliche Pläne und Leitung. — Leon Ketter, Oberinspektor, treffliche Pläne

und Leitung. — Naphael Morfart, Oberingenieur, treffliche Pläne. — Eward Drohmann, Oberinspektor, vorzügl. Arbeitsleitung. — Anton Nespor, Kanzleichef, sorgfältige und zweckm. Zusammenstellung. — August Ritter v. Altvater, Kanzleichef, sorgfältige und zweckm. Zusammenstellung. — Karl Bremminger, Baudirektor, zweckm. Verbesserung. — Mor. Kohn, Inspektor, zweckm. Verbesserung. — Camillo Bedekovics, königl. Obergeringenieur, treffliche Projektierung. — Franz Poppl, kön. Obergeringenieur, treffliche Projektierung. — R. Schmidbauer, königl. Ingenieur, neue Erfindung. — Karl Sándorf, Inspektor, zweckm. Verbesserung. — Michael Kónhyvesz, Ingenieur, treffliche Projektierung.

## XXVI. Gruppe.

**Schiffahrt und Seewesen.**  
**Große Ausstellungs-Medaille.**  
Paul Morlato, königl. ung. Strandkommissär, Fiume, neue Erfindung und zweckm. Einrichtung. — Prager Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, Filiale Budapest, Konkurrenz- und Exportfähigkeit. — Johann Privinkh, Schiffsbauer, Szegedin, gute Arbeit.

**Hors concours.**  
„Adria“ in Fiume. — Fiumaner k. u. k. Marine-Akademie. — Fiumaner Hafenbauamt. — Joseph Reichl, Direktor der „Adria“. — Whitehead u. Kom. in Fiume. — Jof. Hartmann und A. Havas in Budapest.

## Mitarbeiter-Medaille.

Ernst Mahner, Professor der k. u. k. Marine-Akademie, Fiume, für die bis in die kleinsten Details naturgetreue und vorzügliche Ausführung der Modelle und zweckm. Einrichtung. — Martin Rukavina, königl. ungar. Uferkapitän, Fiume, zweckm. Einrichtung. — Ludwig Egan, königl. ungar. Obergeringenieur, Fiume, zweckm. Einrichtung. — Koloman Fesl, königl. ungar. Ministerial-Sekretär, vorzügl. Arb. — Anton Valentin, kön. ungar. Bootle, Fiume, vorzügl., bis ins kleinste Detail naturgetreue Ausführung der Modelle. — Mathias Frulich, kön. ungar. Bootle, Fiume, vorzügl., bis ins kleinste Detail naturgetreue Ausführung der Modelle. — Anton Tosl, Maschinenist bei der königl. ungar. Seebehörde, vorzügl., bis ins kleinste Detail naturgetreue Ausführung der Modelle. — Anton Hajnal, Landes-Bauinspektor und Chef des kön. ungar. Hafenbauamtes in Fiume, vorzügl. Arb. — Julius Dereky, königl. Ingenieur, Fiume, vorzügl. Arb. — Joseph Bosz, königl. Ingenieur, Fiume, vorzügl. Arb. — Joseph Leard, Chef der Fiumaner Hafenbau-Unternehmung, vorzügl. Arb. — Johann Frivoli, Schiffsbaumeister, Fiume, naturgetreue, vorzügl. Ausführung der Modelle. — Alphon Gregorutti, Maschinenist, naturgetreue und vorzügl. Ausführung der Modelle. — Theodor Rombauer, Seefahrer, Fiume, anerkannterwerthe Arb. — Gabriel Hír, Seefahrer, Fiume, anerkannterwerthe Arb. — Johann Babuder, Mechaniker, Fiume, gute Arb. — Stephan Barto, Schiffer in der Altofner Schiffswerfte, gute Arb. — Adolf Schneider, Tischler in der Altofner Schiffswerfte, gute Arb. — Karl Hubalek in der Altofner Schiffswerfte, gute Arb.

## XXVII. Gruppe.

**Landwehradjustierung.**  
**Große Ausstellungs-Medaille.**  
A. Hirschler, Schmir- und Polierfabrik, Preßburg, Einbürger. eines neuen Industriezweiges u. gute Arb. — Franz Láng, Schuhmacher, Bekyvin, gute Arb. — Bernhard Pinter, Schneider, Kesztemet, gute Arb. — Moriz Deckerreicher, Knopffabrikant, Budapest, gute Arb. — Armin Rosenenthal, Landwehr-Lieferant, Budapest, Konkurrenz, Engros-Erzeugung u. gute Arb. — Joseph Tóth, Schneider, Budapest, gute Arb.

**Hors concours.**  
A. Arkai, M. Bernfeld, Nothher Kreuz-Beim der Länder der ung. Krone in Budapest; F. Hegnerhardt u. Komp. in Preßburg.

## Mitarbeiter-Medaille.

Franz Olaj, Waizen, gute Arb. — Gabriel Acs, Zäpberény, gute Arb. — Anton Subaj, Zäpberény, gute Arb. — Graner Schusterzergenossenschaft, gute Arb. — Ferdinand Wiederspan, Budapest, richt. Entwurf und Ausführung. — Dr. Ladislaus Farkas, Budapest, Entwurf und Ausführung. — Max Donath, Geschäftsleiter, Budapest, vorzügl. Leitung. — Friedrich Schöner, Geschäftsleiter, Preßburg, vorzügl. Leitung.

## XXVIII. Gruppe.

**Sanitätswesen.**  
**Große Ausstellungs-Medaille.**  
Dr. Andreas Adam, Körösbánya, gute Arb. — Alfó-Tátrafüred Eisenmoorbad, Alfó-Tátrafüred, Fortschritt. — Ung. Arbeiter-Krankenunterstützungs- und Invalidenklasse, Budapest, gemeinnützige Thätigk. auf sanitärem Gebiete. — Dr. Joseph Arlov, Budapest, zweckm. Einrichtung. — Dr. Franz Schwärzer, de Babarcsy, Budapest, zweckm. Einrichtung. — Dr. Samuel Batizsalov, Budapest, zweckm. Einrichtung. — Stephan Herczli, Ungvár, Exportfähig. — „Bethesda“-Krankenhaus, Budapest, gemeinnützige Thätigkeit. — S. Boros, Budapest, zweckm. Verbesserung. — Vorbesitzer Bades- u. Geschäftsdirektion, Vorbes. Konkurrenzfähig. — Bagnac oder Felső-Bajomir Badesanstalts-Direktion, Mediasch, Konkurrenzfähig. — Landes-Hilfsverein des Klubs der Budapester Ärzte, Budapest, gemeinnützige Wirken. — Alexander Buchwald, Eisenmöbel-Fabrikant, Budapest, gemeinnützige Einrichtung. — Fürst de Castries, Trenschn-Teplitz, Fortschritt u. Konkurrenzfähig. — Eöszger Heilquellen-Eigentümer, Rimafömbad, Konkurrenzfähig. — Dr. Joseph Dérn, Budapest, zweckm. Einrichtung. — B. Dida, Budapest, gute Arb. — Dr. Julius Dollinger, Budapest, zweckm. Einrichtung. — Ladislaus Ecsy, Balaton-Füred, Konkurrenzfähig. — Fortschritt. — Göspataker Heilbades-Bereinerung, Göspata, Konkurrenzfähig. — Graf Franz Erdödy, Galgóc, Konkurrenzfähig. — Graf Stephan Erdödy, Vas-Böröznó, Fortschritt. — Armin Fácán, Budapest, Konkurrenzfähig. — Peter Fischer u. Komp., Budapest, Fortschritt. — J. Frim, Idioten-Institutseigentümer, Budapest, zweckm. Einrichtung. — Dr. Paul Fromm, Buda-

pest, prakt. Tend. — Samuel Gara u. Komp., Budapest, gute Arb. — Dr. Béla Gasparek u. Géza Gasparek, Ekenó, Konkurrenzfähig. — Johann Gréber, Georgenberg, Exportfähig. — Jakob Heil, Bihnyer Badesanstalt, Schemnik, Konkurrenzfähig u. Fortschritt. — Moriz Hirschler, Budapest, Fortschritt, Export u. Konkurrenzfähig. — Stadt Hódmező-Básárhelh, Fortschritt. — Komitat Hunyad, gemeinnütziges Wirken. — Dr. Wilhelm Hankó, für gute Arbeit. — Dr. Karlovsky's Nachfolger, Margittelep, Fortschritt und Konkurrenz. — Ungarischer Karpathenverein, Leutschau, ausbez. und gemeinnütziges Wirken. — Sigmund Ratona, Kesztemet, Export- und Konkurrenz. — Friedrich Kochmeister's Nachfolger, Budapest, Engros-Prod. u. Konkurrenz. — Königl. Freistadt Kremnik, Fortschritt. — Eward Langfelder, Wien, Konkurrenz. — Georg Andreas Lenz, Wien, Konkurrenz. — Levenčzer Krankenhaus-Bereinerung, Levenčzer, Fortschritt. — Gebrüder Lófer, Bitterquellen-Besitzer, Budapest, Konkurrenz. — Export. — Dr. Ladislaus Löwy, Vápa, gute Arb. — Lubauer Bad, Fortschritt. — Dr. Heinrich Mangold, Budapest, praktische Richtung. — Dr. Dominik Máté, Budapest, gute Arbeit. — Dr. Ferdinand Matavosky, Arad, Fortschritt. — Matoni-Wille, Budapest, Fortschritt, Export- und Konkurrenz. — Melenczergriech-Kath. Kirchen-Gemeinde, Fortschritt. — Mohaer „Agnes-Duellen“-Brunnenverwaltung, Moha, Fortschritt und Export. — Alexander Molodovanyi, Budapest, Einbürgerung eines neuen Industriezweiges und Konkurrenz. — Ferdinand Neruda, Heilbrunnhändler, Budapest, zweckm. Verbesserung. — Philipp Palota, Bades-Besitzer, Budapest, Fortschritt. — Parád-Bad u. Mineralquellen-Verwaltung, Parád, Fortschritt. — Königl. Freistadt Fünfkirchen, vorzügl. Entwurf. — Direktion des Fünfkirchner städtischen Krankenhauses, Fortschritt. — Rimamurány-Salgótarján Eisenwerks-Aktiengesellschaft, Salgó-Tarján, Fortschritt. — Adolf Roth, Budapest, gute Arbeit. — Samuel Roth, Budapest, gute Arb. — Mathias Rozsnyai, Arad, Konkurrenz. — Export. — Engros-Erzeugung u. wichtige Verbesserung. — Joseph Kubly, Klein-Kimik, Fortschritt und Export. — B. Aurel Scherf, Kéksa, ausbez. Arb. — August Schultes, Budapest, Fortschritt u. Export. — Dr. Julius Siklósi, Budapest, gemeinnütziges Wirken. — Dr. Bernh. Spitzer, Kaposvár, zweckm. Verbesserung. — Karl Stöger, Komorn, zweckm. Verbesserung. — Kön. Freistadt Theresiopel, Fortschritt. — Königliche Freistadt Szegedin, Fortschritt und vorzüglicher Entwurf. — Zipsjer Kreditbank u. Centralparkassen-Aktiengesellschaft als Eigentümer von Tátrafüred (Schmieds), Leutschau, Fortschritt u. Konkurrenz. — Dr. Nikolaus Szontagh, Alfó-Tátrafüred (Neu-Schmieds, Kom. Zips), Fortschritt. — Stephan Szüts u. Komp., Stuhlweisburg, Konkurrenz. — Sigmund Toldy, Szántó (Kom. Heves), Konkurrenz. — Albert Toperczer, Varsfeld (Kom. Száros), Konkurrenz. — Dr. Johann Török, Tornalha (Kom. Gömör), gute Arb. — Graf Napoleon Töröthy, Ungvár, Konkurrenz. — Tusnáder Bades-Eigentümerverein, Tusnád (Kom. Gömör), Konkurrenz. — Ignaz Ungár, Budapest, Export u. Konkurrenz. — Dr. Johann Vaskovics, Budapest, Konkurrenz u. Fortschritt. — Joseph Vogler, Kéksa, Fortschritt. — F. A. Wolff und Schöne, Budapest, gute Arb. — Budapester Thierschutz-Verein, Budapest, gemeinnütziges Wirken. — Graf Erwin Schönborn-Buchheim, Munkács, Fortschritt u. Konkurrenz. — Deckerreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft, Budapest, Fortschritt. — Kroatisch-Slavonische Aussteller. — Stephan Borcsics, Karlstadt, Konkurrenz. — Joseph Bodekhn, Esseg, Konkurrenz. — Joseph Hafner, Agram, ausbez. Arb. — Joseph Kallivoda, Binkovec, guten Geschmack, Export. u. gute Arb. — Dr. Anton Lombauer, Agram, prakt. Richt. — Wilhelm Lovrencsics, Agram, Konkurrenz. — Kravina-Teplitzer Badesverwaltung, Kravina-Teplitz, Konkurrenz u. Fortschritt. — Epiker Badesanstalt, Pisk, Konkurrenz u. Fortschritt. — Dr. M. Reiner, Esseg, prakt. Tend. — Topuskoer Badesverwaltung, Topusko, Konkurrenz. — Agramer Kathedral-Kirche, als Eigentümer des Warasdin-Teplitzer Bades, Konkurrenz. — Tüföry'sche Herrschaft, als Daruvarer Bades-Eigentümer, Daruvar, Konkurrenz.

## Hors concours.

Ignaz Dreher u. Sohn, Dr. Géza Dulácska, Dr. Julius Elischer, Anton Fromm, Gschwindt'sche Bades-Anstalt, Dr. Emil Furtin, Landes-Panorama-Berband, Dr. Géza Kref, Albert Markó, Alois Neoschil, A. Szarleher, Dr. Daniel Wagner sen., Dr. Kol. Czako, Erste ungar. Vorstehend-Mastanstalt, Béla Torma, Südbahn-Gesellschaft — sämtlich in Budapest, und Dr. Joseph Kallivoda in Agram.

## Mitarbeiter-Medaille.

Dr. Otto Schwärzer, Universitäts-Dozent, Budapest, zweckm. Verbesser. u. prakt. Richt. — Dr. Aladar Róziassy, Ober-Polizeiarzt, Budapest, prakt. Richt. u. sorgf. Zusammenst. — Karl Dreher, Budapest, sorgf. Druener. — Dr. Emerich Kavratil, Universitäts-Prof., Budapest, zweckm. Verbesserung u. prakt. Richt. — Franz Bleha, Budapest, gute Arb. — Anton Burger, Budapest, gute Arb. — Eustach Kaska, Budapest, gute Arb. — Siebenbürgischer Karpathenverein, Hermannstadt, ausbez. Wirken. — Ungar. Karpathenverein, Sekt. „Sittnya“, ausbez. Wirken. — Ungar. Karpathenverein, Sekt. „Nikarpathen“, ausbez. Wirken. — Stadtkommune Szepes-Béla, ausbez. Wirken. — Wilhelm Forberger, Leutschau, künstl. Ausfüh. — Alexander Münnich, Poprad, überaus fleißiges Sammeln. — Alois Stöcker, Fabrikleiter, Budapest, vorz. Leitung. — Jirma Hallmayer u. Seig, Budapest, gute Arb. — Mathias Balló, hauptst. Chemiker, Budapest, ausbez. Wirken. — (Fortsetzung folgt.)